



Reformierte Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn

Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure

# Familien- gottesdienste in Thurnen

ein Werkheft mit  
generationenfreundlichen  
Gottesdienst-Modellen



Zusätzlich erhältlich:

**CD zu den Thurner-Familiengottesdiensten  
«Lueg die Sunnestrahle i der Chiuche»**

10 Kinderlieder zu den Bilderbüchern inkl.  
Instrumentalversion zum Mitsingen (Playback)

Christoph Jungen  
Hans Martin Stähli  
Katharina Stähli-Kehrli  
Ueli Schüpbach  
Lisbeth Zogg Hohn

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Katechetik, Bern

Im Rahmen des Projektes FAMULA.  
Junge Familien bewegen. Wie Kirche Raum schaffen kann

## **Impressum**

### **Werkheft**

Autorenteam: Christoph Jungen  
Ueli Schüpbach  
Hans Martin Stähli  
Katharina Stähli-Kehrli  
Lisbeth Zogg Hohn

Redaktion: Lisbeth Zogg Hohn

Fotos: Bernhard Wyss

Gestaltungsarbeiten

der Kinder: Katharina Stähli-Kehrli

Kinderlieder Melodien: Hans Martin Stähli

Kinderlieder Texte: Katharina Stähli-Kehrli

Layout: Beatrix Nicolai, Bern

### **CD-Produktion**

Musikalische Gestaltung: Hans Martin Stähli  
Urs Knecht  
Verena und Ueli Schüpbach

Aufnahmetechnik: Ueli Schüpbach

Herausgeberin: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Katechetik  
2001, Neuauflage 2008

Bezug: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Katechetik  
Helvetiaplatz 4a, 3005 Bern  
Tel. 031 350 85 85. FAX 031 350 85 80  
katechetik@refbejuso.ch  
www.refbejuso.ch

ISBN: 3-9522207-1-X (Werkheft)  
3-9522207-2-8 (CD)



## Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	4
<b>Ein Familiengottesdienst in Thurnen – eine Momentaufnahme</b> .....	5
<b>Das Konzept</b> .....	6
<b>Übersicht über den liturgischen Ablauf</b> .....	7
<b>Das schönste Lied – detaillierte Skizze eines Gottesdienstes</b> .....	8
<b>Hinweise zu einzelnen Bausteinen der Familiengottesdienste</b> .....	12
<b>Skizzen zu einzelnen Gottesdiensten</b> .....	17
Der Adler der nicht fliegen wollte und Matthäus 4,18-22 .....	17
Fisch ist Fisch und Matthäus 25,14-30 .....	20
Der Hase mit den himmelblauen Ohren und Lukas 3,21-22 .....	23
John der Braunbär und Lukas 12,16-21 .....	26
Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär? und Matthäus 5,41 .....	29
Gehen wir heim, kleiner Bär? und Matthäus 5,41 .....	32
Pezzettino und Lukas 2,21 .....	33
Swimmy und 1. Korinther 2,12-27 .....	36
Wo die wilden Kerle wohnen und Johannes 16,33 .....	39
<b>Anhang</b> .....	42
Kommentar zu den Kinderliedern auf der CD .....	42
Kopiervorlagen der Kinderlieder .....	44
Literaturhinweise .....	46
Kontaktadressen .....	48

# Vorwort

---

Das vorliegende Werkheft ist entstanden im Rahmen des Projektes FAMULA. Junge Familien bewegen. Wie Kirche Raum schaffen kann.

FAMULA macht Vorschläge, wie in der kirchlichen Arbeit junge Familien und Kinder mit ihren Situationen und Bedürfnissen in den Vordergrund treten können.

Das Werkheft mit 10 Familiengottesdienst-Modellen aus Thurnen zeigt, wie dies im Gottesdienst geschehen kann. Hier werden Kinder und Erwachsene gleichwertig angesprochen. Dahinter steht ein seit Jahren erprobtes und innovatives Konzept:

Erwachsene und Kinder werden zum Teil gemeinsam, zum Teil getrennt angesprochen.

Ein Bilderbuch und ein Bibeltext legen sich gegenseitig aus. Die liturgischen Übergänge sind von kind- und erwachsenengerechten musikalischen Elementen getragen.

Die Feiern sind generationenfreundlich

Dazu gehört auch eine CD: «Lueg die Sunnestrahle i der Chiuche». Auf ihr sind eigens zu den Bilderbüchern komponierte Kinderlieder zu hören inkl. Instrumentalversion zum Mitsingen (Playback).

Das Werkheft und die CD möchten anregen, Impulse geben und zur Gestaltung eigener Feiern ermutigen.

An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich für die Bereitschaft aller Beteiligten, ihre Arbeit und ihre Erfahrungen einer grösseren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Lisbeth Zogg Hohn  
Leiterin Familien- und Elternarbeit, Katechetik  
Im November 2001

## Ein Familiengottesdienst in Thurnen

Er ist generationenfreundlich, ohne die traditionelle Gottesdienst-Gemeinde auszuschliessen. Er gibt Raum und Möglichkeit zum Experimentieren mit neuen, freieren Formen, ohne auf die wichtigsten traditionellen Elemente zu verzichten. Seit Anfang 1999 werden in der Kirchgemeinde Thurnen Erfahrungen mit einer neuen Gottesdienstform gesammelt.

Dieser Gottesdienst findet einmal monatlich am Sonntag um 10.30 Uhr statt. Kurz vor halb elf am Sonntamorgen sieht man ganze Familien den Friedhof entlang in die Kirche spazieren. An der Kirchentür werden die vier- bis zehnjährigen Kinder und die Erwachsenen begrüsst. Die Kinder erhalten diesmal zwei Salzfishli und Schilfzweige. Auch im Chor verweisen ungewohnte Dinge – aus dem Taufstein ist ein Seerosenteich geworden – auf das Gottesdienstthema. Nach dem Eingangsspiel eröffnet die Pfarrperson den Gottesdienst nach der traditionellen Liturgie. Danach werden die Kinder von ihrer Bezugsperson, durch die sie bereits begrüsst wurden, direkt angesprochen. Sie kündigt ihnen an, welche Geschichte sie in wenigen Minuten hören werden und fordert sie auf, ihre Schilfhalme am Teich zu pflanzen. Die Erwachsenen sehen gebannt zu, wie ihre Kinder, begleitet von Violinen- und Gitarrenmusik, um den «Taufstein-Teich» das Schilf wachsen lassen. Nach einem gemeinsamen Lied erzählt die Bezugsperson der Kinder mit Dias die Bilderbuchgeschichte «Fisch ist Fisch»: Eine Kaulquappe und ein Fisch leben in einem kleinen Teich. Sie sind Freunde. Da beginnt sich die Kaulquappe zu verändern: «Ich bin gar kein Fisch, ich bin ein Frosch!» Das will der kleine Fisch nicht glauben. Eines Tages aber hüpft der nun ausgewachsene Frosch aus dem Teich ans Land. Nach einer gewissen Zeit kommt er zurück und erzählt dem Fisch von seinen Begegnungen mit Vögeln, Kühen und Menschen. Der Fisch stellt sich die ihm unbekannte Welt auf seine Fisch-Art vor. Er beschliesst, sie selbst zu erkunden und aus dem Teich zu springen. Doch am Teichrand bleibt er liegen. Gerade noch rechtzeitig kommt der Frosch und stösst den japsenden Fisch in das Wasser zurück. Endlich wird allen klar, dass jedem sein Platz am entsprechenden Ort gehört: Fisch ist eben Fisch und Frosch ist Frosch.

Auch die Erwachsenen hören aufmerksam zu. Zum Schluss singen alle das Fisch- und Froschlied, welches extra für diesen Anlass komponiert wurde: «Frosch isch Frosch und Fisch isch Fisch, säg du mir, wär du de bisch.» Es ist ein einfaches, auf die Kinder zugeschnittenes Lied, das die Stimmung der Geschichte aufnimmt und weiterführt. Das Singen dieses Liedes schafft eine entspannte, gelöste Atmosphäre und ermöglicht einen gemeinsamen Zwischenhalt.

Die Pfarrperson nimmt das Thema «Identität» mit dem Gleichnis zu den anvertrauten Talenten (Matthäus 25, 14-30) auf und vertieft es für die Erwachsenen in einer Kurzpredigt. Währenddem bemalen die Kinder im Chor unter der Anleitung ihrer Bezugsperson ihr eigenes See-, Fisch- und Froschbild.



Weil sie vorher durch lebendiges Erzählen in die Geschichte hineingenommen wurden, können sie nun etwas Eigenes dazu schaffen und das Gehörte verarbeiten. Sie sind ganz bei sich selbst, während die Erwachsenen auf ihrer Ebene angesprochen werden. Nach der Predigt bringen die Kinder ihre Werke zum Taufstein-Seerosenteich und legen sie hin. Die Erwachsenen bilden einen Kreis darum und bestaunen sie. Im Wechselgesang wird nochmals das Fisch-Froschlied gesungen. Auf traditionelle Weise geht der Gottesdienst dann zu Ende.

So werden Brücken gebaut zwischen traditionellen und heutigen Lebenswelten, zwischen Kinder- und Erwachsenenwelten, zwischen Bibeltext und einer profanen Bilderbuchgeschichte. Grosse und Kleine haben nebeneinander Platz und kommen je auf ihre Rechnung.

# Das Konzept

---

## Die Idee

Im Jahre 1998 gewann die Idee mehr und mehr Gestalt, regelmässig Gottesdienste zu feiern, die folgenden Kriterien genügen sollten:

- Sie sind familienfreundlich, ohne die traditionelle Gottesdienst-Gemeinde auszuschliessen.
- Sie geben Raum und Möglichkeiten zu neuen, freieren Formen, ohne auf die wichtigsten traditionellen Elemente zu verzichten.
- Sie werden von verschiedenen Mitwirkenden und gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen gestaltet.
- Wort, Musik/Lieder und Handlung stehen gleichwertig nebeneinander. Die Gottesdienste werden deshalb von einem Team gestaltet, in dem Kleinkindpädagogik, Theologie und Musik gleichwertig zum Ausdruck kommen können.
- Theologisch werden Brücken geschlagen zwischen Bibel/Tradition und heutigen Lebenswelten, zwischen Kinder- und Erwachsenenwelt, zwischen Bibeltext und einer Kindergeschichte/Erzählung.

## Adressaten

Eingeladen sind neben der «traditionellen Gottesdienstgemeinde» vor allem Familien mit Kindern ab ca. 4 Jahren.

## Zeit und Dauer

Für Familien ist der übliche Beginn um 9.30 Uhr zu früh. Nach Rücksprache mit verschiedenen Familien und dem Erfragen ihrer Bedürfnisse wurde der Gottesdienstbeginn auf 10.30 Uhr festgesetzt. Die Feiern dauern ca. 60 Minuten.

## Verbindung mit einer Taufe

Es kommt immer wieder vor, dass Familien ihr Kind in diesem Gottesdienst taufen möchten. Konzept und Rahmen haben sich dafür als sehr geeignet gezeigt. Die Gottesdienste sollten auch dann nicht länger als eine Stunde dauern.

## Rhythmus im Jahreskreis

Im Moment bietet Thurnen diese Gottesdienste im Prinzip jeden Monat an. Doch durch Konfirmation, KUW-Anlässe, Sommerferien u.a. fallen einige Daten aus. So bleiben noch etwa 8 mögliche Termine pro Jahr. Die Häufigkeit dieser Gottesdienste festzulegen war nicht ganz einfach und ist

immer wieder neu ein Thema: Die Festsetzung eines monatlichen Rhythmus ist grundsätzlich erstrebenswert. Doch ein regelmässiges Angebot dieser Gottesdienste fordert von den Verantwortlichen ein grosses zeitliches und inhaltliches Engagement. Eine Möglichkeit ist, die Arbeitslast auf verschiedene Angestellte zu verteilen, mit der Konsequenz, dass die Gottesdienste nicht immer von den gleichen Personen durchgeführt und geprägt werden können.

Eine Variante wäre, diese Gottesdienstform quartalsweise im Zusammenhang mit wichtigen Stationen des Kirchenjahres anzubieten.

## Team – Rollenteilung

Die Mitwirkenden am Gottesdienst haben ihre Rollen sorgfältig definiert: Eine Person führt als Liturg und Prediger durch den Gottesdienst und wendet sich vor allem an die Erwachsenen. Dies ist in der Regel einer der Pfarrperson. Eine Person wendet sich an die Kinder und ist für sie Bezugsperson: die Erzählerin. Und dann gibt es die Verantwortlichen für die Musik: den Kantoren und evtl. Instrumentalist/innen.

## Vorgehen bei der Vorbereitung

Bei der Jahresplanung werden die Daten der Gottesdienste festgehalten und die jeweiligen Gottesdienstteams bestimmt.

Die Gottesdienste werden in der Regel von zwei Personen vorgeplant und entwickelt.

Im Zwiegespräch zwischen Erzählerin und Pfarrperson werden das Bilderbuch und der Bibeltext ausgewählt, das Thema festgelegt und Ideen für die Feier entwickelt.

Diese werden mit dem Kantoren besprochen und von der musikalischen Seite her weiterentwickelt. In dieser Phase werden Bibeltext und Bilderbuchgeschichte definitiv festgelegt und die verschiedenen Aufgaben genau abgesprochen.

Der Aufwand pro Feier beträgt für den Pfarrperson ca. 8-10 Stunden (= ein Arbeitstag) und für die Erzählerin eher etwas mehr (Bilderbuch auswählen, abstimmen mit Pfarrperson, Material einkaufen, entwickeln der Gestaltungsidee, vorbereiten und gestalten der Mitte, der Einleitung und der Erzählung).

# Übersicht über den liturgischen Ablauf

Persönlich begrüßen, besonders die Kinder, am Eingang der Kirche	
Kinder erhalten ein «Symbol», das mit der Geschichte in einem Zusammenhang steht	
Musikalisch einstimmen (meist Instrumentalbeitrag)	
Begrüßen (Pfarrperson)	
Singen RG* (alle)	
Evtl. taufen (Pfarrperson)	
Kinder ansprechen, Neugier wecken	
Kinder werden zu einer Aktivität mit ihrem am Eingang erhaltenen Symbol eingeladen (Erzählerin).	
Einführen der Erwachsenen ins Thema (Erzählerin)	Aktivität der Kinder an ihrem Platz
Kinder werden eingeladen, mit ihrem Symbol nach vorne zu kommen	
Erzählen einer Bilderbuch-Geschichte (Erzählerin), Kinder sitzen vorne im Chor	
Kinderlied zur Bilderbuch-Geschichte singen mit musikalischer Begleitung (Kantoren)	
Einladen der Kinder zum Gestalten (Erzählerin)	
Kurzpredigt für die Erwachsenen	Bildhaftes Gestalten der Kinder während der Kurzpredigt (Erzählerin)
Singen RG (Erwachsene mit Kantoren)	
Beten (Pfarrperson)	
Ritual zum Zusammenkommen von Kindern und Erwachsenen, Aktivität der Kinder mit Beteiligung der Eltern	
Wiederholen Lied zur Bilderbuch-Geschichte (Kantoren)	
Mitteilungen, Segen, Segenslied, Feier abschliessen	
Musikalisches Ausklingen	

\*RG = Reformiertes Gesangbuch

# Das schönste Lied

---

## Liturgischer Ablauf am Beispiel der Bilderbuchgeschichte von Max Bolliger: «Das schönste Lied»

### Vorbereitungen in der Kirche

Im Durchgang zwischen den beiden vordersten Bänken steht ein Torbogen aus frischen Weidenruten. Sie sind mit gelben Chiffontüchern und Bändern umwickelt und mit zwei blühenden Jasminzweigen geschmückt (Jahreszeit: Juni): Es ist der Eingang zum Schloss.

Vorne im Kirchenraum wurden Kissen im Halbkreis hingelegt, damit die Kinder die Geschichte aus der Nähe hören können. Im Chorgestühl sind 30 Bastelplätze für die Kinder vorbereitet. Auf den Sitzflächen, die als Tische dienen, liegen Unterlagen, Farbstifte und Kartonvögel bereit. Auf dem Boden sind ebenfalls Kissen ausgelegt, damit die Kinder beim Zeichnen darauf knien können.

### Ablauf

#### Persönlich begrüßen

Die Ankommenden werden beim Kircheneingang durch jene Person begrüßt, welche später die Kindergeschichte erzählen wird. Die Kinder bekommen einen goldenen, runden Schmuck aus Goldkartonrondellen umgehängt.

#### Musikalisch einstimmen

Der Gottesdienst wird eröffnet durch einen heiteren Contredance von R.A. Feuillet für Querflöte und Orgel. Die Tänze aus der Sammlung 1706 eignen sich wegen ihrer melodischen, rhythmischen und harmonischen Einfachheit besonders gut für Kinder.

#### Feierlich begrüßen

Vielleicht habt ihr es heute morgen auch gehört – beim Aufwachen, oder wenn ihr zu Fuss hierher gekommen seid – die vielen Vogelstimmen, die singen und zwitschern. Wenn eine schwierige Woche hinter einem liegt, oder wenn man in der Nacht etwas Schweres träumte, können uns am Morgen diese Vogelstimmen, aber auch Musik und Lieder wieder aufstellen. Davon erzählt auch ein Bibelschreiber. Mit seinem Satz möchte ich euch heute begrüßen und den Gottesdienst anfangen: «*Ich war am Versinken, doch Gott stellte mich wieder auf festen Boden. Jetzt kann ich mit Leichtigkeit vorwärts gehen. Und aus meinem Innern klingt ein neues Lied. Alle sollen es hören und sehen.*» (Psalm 40,3). «Das schönste Lied», so heisst auch die Geschichte, die dem heutigen Gottesdienst sein Thema gibt. Doch zuerst möchte ich euch selber einladen zum Singen.

#### Singen

Das Lied «Ein heller Morgen» nimmt diesen Befreiungsgedanken auf (RG 578). Begleitet von der Querflöte leitet der Kantoren die Singenden an bis zum vierstimmigen Kanon.

#### Kinder ansprechen, Neugier wecken, Goldschmuck verzieren

Die Erzählerin wendet sich an die Kinder: *Ich erzähle euch gleich die Geschichte vom Schloss und vom grossen mächtigen König und vom Vogelfänger, der immer den falschen Vogel gefangen hat. Aber zuerst möchte ich den Erwachsenen noch etwas sagen. Das ist für euch etwas langweilig, deshalb könnt ihr in dieser Zeit mit dem Fingernagel den Goldschmuck verzieren.*

Die Kinder verzieren während 3-4 Minuten ihre Rondellen mit einem Muster.

#### Eltern/Erwachsene thematisch einführen

Währenddem wendet sich die Erzählerin an die Eltern.

*Liebe Eltern, in der Kindergeschichte, die ich heute erzählen werde, geht es um die Suche nach einer wunderschönen, aber leider verloren geglaubten Melodie. Es dauert recht lange, bis in der Geschichte erkannt wird, dass das verlorene Lied nicht im Aussen gefunden werden kann, sondern in einem selbst. Jeder Mensch ist Träger eines Resonanzraumes, in dem die eigene, einzigartige Melodie erklingen möchte. Es ist ein langer Weg, das zu sehen.*

*Für Eltern ist es eine schöne, aber auch schwierige Aufgabe, die Kinder so zu begleiten, dass sie ihren eigenen Resonanzraum entdecken und ihn zu erforschen wagen. Sie, liebe Eltern, helfen dem Kind dabei durch die Liebe, die Sie für das Kind aufspannen zwischen Himmel und Erde, so dass darin Halt und Schutz wird für die Suchwanderung nach der eigenen Lebensmelodie. So dass die Kinder schliesslich den Mut finden, immer mehr auf die eigene Lebensmelodie zu hören.*

#### Kinder schmücken Torbogen

Inzwischen sind die Rondellen verziert. *Dieser Schmuck passt gut zum Fest, das sie dann später in der Geschichte auf dem Königsschloss feiern. Und dann die Einladung: Jetzt kommt die Geschichte. Wer will, kann durch das Schlosstor ins Schloss kommen, mitten in unsere Geschichte hinein.* Die Kinder bringen sie nach vorne und hängen sie an den Torbogen. Dazu spielen die Musiker einen weiteren Contredance von Feuillet. Die Kinder schreiten durch das Tor und suchen sich auf dem vorbereiteten Kissenhalbkreis ihren Platz.

# Das schönste Lied

## Erzählen der Geschichte: Das schönste Lied

Die Erzählerin steht auf. Einen Moment lang ist es ganz still. Sie beginnt zu erzählen und zeigt dabei Bild für Bild (auf A3 Karton vergrössert). Die Vogelstimmen werden mit verschiedenen Flöten imitiert (Sopraninoflöte, Sopranflöte, Altflöte). Bei jeder Wiederholung steigt die Spannung.

*Vor langer, langer Zeit lebte ein strenger König. Eines nachts träumte er von einem wunderschönen Lied. Deshalb rief der König am nächsten Morgen nach dem Vogelfänger: «Komm Vogelfänger und höre. Du sollst mir jenen Vogel fangen, der das Lied singen kann, von dem ich träumte. Vogelfänger, du hast für die Suche sieben Tage Zeit,» sagte der König streng. So ging der Vogelfänger am ersten Tag in den Schlossgarten und spielte auf seiner Flöte das Amsellied.*

*Die Blockflöte spielt die entsprechenden Vogelrufe, an dieser Stelle den Ruf der Amsel.*

*Als die Amsel ihr Lied vernahm, flog sie aus ihrem Nest. Der Vogelfänger fing sie mit seinem Netz, sperrte sie in einen Vogelkäfig und brachte diesen dem König. Als der König das Amsellied hörte, sprach er erzürnt: «Dies ist nicht das Lied, welches ich suche!»*

*Darum ging der Vogelfänger am nächsten Tag aufs Feld hinaus und spielte das Lied von der Lerche. Als die Lerche ihr Lied hörte (Flötenmusik), flog sie herzu; der Vogelfänger fing sie mit seinem Netz und sperrte sie in einen Käfig. Als der König das Lied der Lerche vernahm, war es wieder nicht das richtige. Nach dem selben Erzählschema wird die Geschichte fortgesetzt: Am folgenden Tag fängt der Vogelfänger den Pirol, die Drossel, dann den Zaunkönig und endlich noch die Nachtigall. Die Flöte spielt dazu immer die entsprechenden Vogelrufe.*

*Aber kein Vogel vermochte das Lied zu singen, welches der König suchte. Traurig ging der Vogelfänger in den Schloss-*

*garten. Er setzte sich hin, und weil er kein weiteres Vogellied mehr kannte, spielte er eine eigene, selbst erfundene Melodie auf seiner Flöte.*

*Als der König dieses Lied hörte, lächelte er und sprach freudig: «Das ist die Musik, welche ich suche. Bringt den Spieler zu mir!» Der Vogelfänger kam zum König und dieser befahl mit freundlicher Stimme: «Spiel mir dein Lied!» Der Vogelfänger spielte auf seiner Flöte sein eigenes Lied und der König lauschte gebannt.*

Die Blockflöte spielt die Melodie des der Erzählung folgenden Vogelfängerliedes.

*Als der letzte Ton verklungen ist, sagt der König: «Das ist das Lied, das ich suchte. Jetzt wo es gefunden ist, wollen wir ein grosses Fest feiern. Schmückt den Torbogen mit Gold und ruft Frauen, Männern und Kindern. Wir wollen miteinander spielen, tanzen, singen und essen!» Am Abend aber stiegen die Schlossgäste mit dem König auf den Schlossturm hinauf, öffneten die Vogelkäfige und alle gefangenen Vögel durften endlich wieder in ihr Nest zurück fliegen.*

## Vogelfängerlied, zur Geschichte passend

Einen Moment lang ist es ganz still. Dann steht der Kantoren vorne im Chor auf und beginnt zu singen:

*De Vogelfänger spilt sys Lied im Chünigshus, und alli Vögel, alli Vögel flüge us.*

Die Querflöte nimmt die Melodie auf, wiederholt sie. Mehrmals werden Melodie und Text in verschiedenen Variationen vorgetragen, bis Kinder und Erwachsene auf ein Zeichen hin zum Mitsingen eingeladen werden (ohne Liedblatt). Nach mehrmaligem Wiederholen teilt der Kantor die Singenden nur mit der Sprache seiner Hände in zwei Gruppen ein. Zusammen mit Querflöte und Gitarre entfaltet sich das Kinderlied zum Kanon.

## Das schönste Lied (Vogelfänger-Lied), Kanon und Flöten-Ostinato

The musical score consists of three staves. The first two staves are vocal lines in G major (one sharp) and 2/4 time. The first staff has a first ending marked '1.' and a second ending marked '2.'. The lyrics are: 'Der Vo - gel - fän - ger spilt sys Lied im Chü - nigs - hus, und al - li Vö - gel, al - li Vö - gel flü - ge us.' The second staff continues the melody. The third staff is a flute ostinato, labeled 'Flöten-Ostinato', which repeats a rhythmic pattern of eighth notes.

Der sparsame Einsatz eines Triangels gibt diesem Lied eine besondere Leichtigkeit.

Text: K. Stähli-Kehrli  
Musik: H.M. Stähli

# Das schönste Lied

---

## Kinder gestalten

Die Erzählerin zeigt den Kindern einen an einem Führungsstab befestigten Kartonvogel, dessen Flügel beim Auf- und Abbewegen selbständig mitschwingen, sich heben und senken.

Diese Gestaltungsidee nimmt den Gedanken aus der Geschichte auf: Weil der Vogelfänger sein eigenes Lied entdeckt, können auch die Vögel wieder in ihre Freiheit und Eigenständigkeit zurückfinden. Dies wird durch die Beweglichkeit der Flügel ausgedrückt: Die Vögel können selbständig fliegen und bewegt werden.

Die Kinder werden nun eingeladen, an den Bastelplätzen einen solchen Vogel zu gestalten. Sie erhalten dazu eine Vogelkörper-Schablone, die bereits an einem Stab befestigt ist. Nun kleben sie mit einem Leimstift an beiden Seiten Flügel an und verzieren den Vogel mit Farbstiften.

Die ganze Zeit bleibt die Erzählerin bei ihnen im Chor. Die Kinder können sich leise an sie wenden und um Hilfe fragen. Im Hören der Geschichte werden die Kinder innerlich berührt und bauen eine Beziehung zum Vogel auf. So wird es möglich, das Verzieren der Vögel in stiller Tätigkeit auszuführen.

## Erwachsene hören die Kurzpredigt zu Ps. 103

Während die Kinder mit dem Verzieren beschäftigt sind, wendet sich der Pfarrperson in einer Kurzpredigt von ca. 8 Minuten an die Erwachsenen.

Die Predigt meditiert die Bilder der Bilderbuchgeschichte und von Psalm 103: *«Ich will Gott mit meinem Lied besingen, ihn mit meinen Kräften preisen ... denn er hat mein Leben aus der tiefen Grube gelöst, mich mit Zuwendung und Barmherzigkeit gekrönt und mich mit Gutem gesättigt, dass ich mich aufschwinde, gleich einem jugendlichen Adler.»*

## Predigtimpulse

Sowohl die moderne Bilderbuchgeschichte wie der uralte Psalmtext kennen diese Bilder und wissen um ihre heilende Wirkung. Es sind Urbilder. Seelenbilder für Kinder und Erwachsene. Sie sind selber fast wie ein Lied, eine Melodie, die im Innern nachklingt und Helligkeit schafft:

- Der schwere Gang des Vogelfängers bzw. Bibelschreibers. Die Füße versinken im Boden. Was macht den Gang so schwer? Doch plötzlich wird er leicht, hüpf.
- Das vergebliche, ungeduldige und rastlose Suchen im Ausen, bis zum Punkt der Resignation, des Aufgebens. «Diese Forderung ist unerfüllbar, ich schaffe es nicht.» Wenn keine Leistung vorzuweisen ist, bleiben nur der Misserfolg und «ich allein» übrig. Und hier kommt plötzlich zum Vorschein, wonach man so lange vergeblich suchte und von dem man meinte, es sei nur durch äusserste Anstrengung zu erwerben.

- Die einseitige Beziehung zwischen Vogelfänger und dem König: Eine Einbahnstrasse. Der König fordert, der Vogelfänger liefert. Ein gegenseitiges System der Abhängigkeit. Aus dieser Einseitigkeit kann nichts werden. Sei dies in der Beziehung zum «Himmelskönig» oder zu anderen Menschen. Doch zum Glück entdeckt der Vogelfänger sein Lied: Jetzt kommt Bewegung hinein, es beginnt ein Hin und Her, jetzt wird es lebendig. Die Entdeckung des eigenen Liedes verändert und heilt auch den strengen König.
- Das innere Lied, das wie die Vögel eingesperrt war und plötzlich befreit wird. In jedem Menschen ruht eine ureigene Melodie, die sich zeigen will. Sie braucht Raum, um sich zu entfalten. Sie braucht das Verweilen im Moment, um Klang zu werden. Wenn sie erklingt, lässt sie einen leichter atmen und leben. Das Singen ist Befreiung: Der Atem strömt frei ein und aus, die Klänge lassen den ganzen Körper mitschwingen. Im Singen verbinden wir uns mit der vibrierenden Schöpfung.
- Wenn ich das eigene Lied nicht kenne und darauf höre, muss ich andere einfangen, einsperren und instrumentalisieren.
- Die Vögel, die nicht mehr im Käfig festgehalten und eingesperrt sind, sondern frei auffliegen und singen. Die jungen, kräftigen, sich in den Himmel aufschwingenden Adler.

## Singen

Die Erwachsenen singen das Lied «Die beste Zeit im Jahr ist mein ...» (RG 538). Die Kinder sind immer noch mit dem Gestalten der Vögel beschäftigt.

## Beten

*Nach Sonnengesang des Franz von Assisi:*

*Dir, Gott, unserem Schöpfer,*

*sind unsere Lieder geweiht.*

*Gelobt seist du mit allen Wesen, die du geschaffen.*

*Zuerst in unserer Schwester, der Sonne, die den neuen Tag*

*heraufführt und Licht mit ihren Strahlen spendet.*

*Gelobt seist du durch den Bruder Mond und die Sterne,*

*die durch dich funkeln am Himmel,*

*leuchtend und schön.*

*Gelobt seist du durch Bruder Wind,*

*und Luft und Wolke und Wetter,*

*die die Geschöpfe leiten.*

*Gelobt seist du durch Schwester Quelle,*

*durch Bruder Feuer und unsere Mutter, die Erde,*

*die gütig und stark uns trägt und Frucht und Blüten*

*uns bietet mit farbigen Blumen und Matten.*

*Gelobt seist du auch durch die, die Trübsal tragen*

*und die, die überwinden im Frieden. Amen.»*

# Das schönste Lied

## Ritual zum Zusammenkommen

Spätestens nach der Kurzpredigt flüstert die Bezugsperson den Kindern im Chor zu, dass ihre Vögel nun bald fliegen werden und bittet sie, ihre Arbeit abzuschliessen. Falls jemand noch nicht ganz fertig sei, mache das nichts, man könne die Vögel auch zu Hause fertig machen.

Nach dem Gebet versammelt sich die Kindergruppe im Chor um ihre Bezugsperson. Kinder und Erwachsene singen nochmals das Vogelfängerlied, das sie nun bereits gut kennen. Die Kinder schreiten dazu mit ihren Vögeln feierlich durch die Kirche und lassen sie durch entsprechende Bewegungen «fliegen».

## Eltern werden in ihrer Arbeit gewürdigt > umhängen der Goldrondellen

Anschliessend nimmt die Erzählerin ein Kind an der Hand, bittet die zu ihm gehörenden Eltern nach vorne zu kommen und unter den Torbogen zu stehen. Sie wendet sich an die Eltern: *Dass es möglich ist, dass die Vögel nicht mehr eingesperrt sein müssen, dazu tragen sie, liebe Eltern, mit bei durch die Arbeit, die sie tagaus tagein leisten, die manchmal über ein menschliches Mass hinausgeht. Dafür dankt das Kind nicht mit Worten, aber mit seinem Sein und Tun. Die Gesellschaft sieht das oft nicht, doch heute soll das anders sein, hier ist ein Raum, wo das Platz und Anerkennung findet. Deshalb sind sie jetzt eingeladen, nach vorne zu kommen.*

Dies ist die Einleitung eines kleinen Rituals. Ein Kind nach dem anderen wird an die Hand genommen und seine Bezugspersonen kommen nach vorn. Ihnen wird eine «Goldmedaille» umgehängt, die ja das Zeichen einer Kinderhand trägt. Anschliessend kehren Eltern und Kinder an ihre Sitzplätze zurück. Während des ganzen Rituals spielen Flöte und Gitarre einen weiteren Contredance von Feuillet.

## Feier abschliessen

Der traditionellen Liturgie folgend schliesst der Familiengottesdienst mit den Mitteilungen, dem Segen und dem Segenslied (RG 65).

## Musikalisches Ausklingen

Während dem vierten Contredance von Feuillet, gespielt von Orgel und Querflöte, verlassen Erwachsene und Kinder den Kirchenraum.

## Vorbereitung

Als besondere Vorbereitung zu diesem Gottesdienst war nötig: Herstellen des Goldschmucks aus Goldfolienpapier und Bändern (Aufwand ca. 1 Stunde).

Errichten des Torbogens aus Weiden: Die biegsamen Weiden mit Schnur an den Bänken festbinden, den entstandenen Rundbogen mit Goldpapier und Bändern umwickeln und mit zwei Jasminzweigen schmücken.

Herstellen der Vogelkörper-Schablonen: Aus Karton den einfachen Umriss eines Vogelkörpers ausschneiden. Immer zwei dieser Schablonen zusammenkleben und einen kleinen Holzstab als Führungsstab dazwischenstecken. Ausschneiden der 60 Vogelflügel aus leichtem Papier (Aufwand für das Vorbereiten der Bastelarbeit: ca. 2 Stunden). Für den Gottesdienst wurden ca. Dreissig dieser Vögel benötigt.

Bereitstellen des benötigten Materials: Klebstoff, Farbstifte, Unterlagen. Vergrössern der Bilder des Bilderbuches auf A3. Die farbigen Kopien auf entsprechend grosse Kartonstücke heften oder kleben (Stabilität).

*Als älterer Besucher des Gottesdienstes schätze ich es, in der Kirche auch jüngere anzutreffen. Besonders viel Lebhaftigkeit entsteht jeweils durch Kinder, die die Regeln der Feierlichkeit noch nicht kennen – zum Glück! An den Kindern kann ich entdecken, wie Feierlichkeit entsteht und sein kann: Besteht sie aus Unterwerfung unter Regeln, oder aus Anteilnahme und Begeisterung?*

*Wenn ich sehe, wie Kinder der Geschichte aufmerksam lauschen, wie die gezeigten Bilder sie in ihren Bann ziehen, dann werde ich «angesteckt» von der gebannten Aufmerksamkeit. Ich stelle jeweils fest, dass es den andern Erwachsenen auch so geht, und dass vorher unruhige Kinder sich sammeln können auf die Stimmung, die von der Geschichte ausgeht.*

*Wenn sich die Kinder angesprochen fühlen, wird auch in mir eine kindliche Saite berührt. Dies gilt auch bei den Liedern: Da ich kein fleissiger Kirchengänger bin, habe ich jeweils Melodien und Worte wieder vergessen, so dass ich bei vielen «erwachsenen» Gesängen dermassen am Buch klebe, dass ich von einer gefühlsmässigen Regung weit entfernt bin, und wenn ich dem Gesang lausche, dann merke ich, dass es anderen auch so ergeht. Wenn wir aber eingeladen sind, mit den Kindern zusammen zu singen, stört mich meine mangelhafte musikalische Bildung überhaupt nicht, und ich kann freudig mitsingen. Der Gemeindegesang erhält so eine unübliche Qualität und einen neuen Sinn.*

*Obschon in diesen Familien-Gottesdiensten die Kinder ein starkes Gewicht haben, kommen meine erwachsenen Gefühle und Gedanken nicht zu kurz. Während der Kurzpredigt wird der Gehalt der Kindergeschichte für die Erwachsenen auf seine wesentlichen Kerngedanken und Wertvorstellungen zurückgeführt. Da stehen nicht die Kinder im Mittelpunkt, und nach meinen Beobachtungen respektieren sie das durchaus. Sie müssen ja auch nicht einfach untätig warten, sondern dürfen im Chorraum etwas ausmalen oder basteln, das sie zum Schluss heimtragen. So wird für den nachdenklichen Erwachsenen der Bogen geschlagen von der ideellen Seite unserer Religiosität zu deren aktiven und materiellen Aspekten. Für die Kinder steht mehr das konkrete Erlebnis im Vordergrund, für mich die Bedeutung der Symbolik. Wenn beides zusammengehalten wird durch die «Stimmung» von Hingabe, Gemeinschaft und Freude – wobei ich «Stimmung» gefühlsmässig und musikalisch verstehe – dann sind wir echter Begeisterung einen Schritt näher gekommen. F. Debrunner*

# Hinweise zu einzelnen Bausteinen der Familiengottesdienste

---

## Zur Feierlichkeit

Der ganze Gottesdienst folgt einem Rhythmus von Spannung und Entspannung, von Einatmen und Ausatmen. Die sorgfältig geplante Liturgie ermöglicht es, einen Spannungsbogen aufzubauen, durchzuhalten und zu einem Ende zu führen.

Dass mehrere Generationen anwesend sind, macht die Gottesdienste lebendig, verlangt aber auch ein vorausschauendes Planen der Einzelteile und der Übergänge, so dass Kinder und Erwachsene je auf ihre Weise im feierlichen Gestimmtsein bleiben können.

Die Übergänge oder Brücken zwischen den Blöcken sind genauso wichtig wie die Blöcke selbst. Sie werden in jedem Gottesdienst sorgfältig geplant. Meistens ist die Musik das tragende Brückenelement: Das gemeinsame Singen, das Kinderlied nach der Bilderbuchgeschichte, die instrumentale Begleitung der Kinderaktivität gegen Schluss des Gottesdienstes usw.

Das vorausschauende Planen auch der Details ist wichtig: Was könnte entstehen und wie fangen wir das auf? Z.B. mit einer Bewegung, mit einer musikalischen Aktivität. Bei den Gestaltungsarbeiten der Kinder hilft das genaue Vorüberlegen: Was könnte passieren? Was soll passieren? Das Anliegen dabei ist, dass die feierliche Stimmung erhalten bleibt und nicht ins Organisatorische oder Chaotische absackt.

Ein heikler Moment ist z.B. das Zusammenführen der Kinder und Erwachsenen nach der Predigt. Die Kinder sind oft nicht gleichzeitig mit ihrer Gestaltungsarbeit fertig. Die Bezugsperson der Kinder hilft, dass es für sie nicht zu einem Warten wird.

## Zum symbolischen Gegenstand und zur Mitte

Die Ankommenden, vor allem aber die Kinder werden am Eingang von der Geschichtenerzählerin persönlich begrüßt. Sie erleben: Hier bin ich erwartet und willkommen, hier werde ich gesehen, auch wenn ich das erste Mal komme. Schon beim Eintreten hat jemand sie angeschaut und ihnen die Hand gegeben; das macht es einfacher, Vertrauen zu fassen und später im Halbkreis zu sitzen und im Chor selbständig zu arbeiten. Die Kinder erhalten bei der Begrüßung immer einen Gegenstand (Blume, Farbkarton, Goldrondelle...). Etwas Handfestes zum Festhalten, und zugleich ist es ein Versprechen, das Neugier weckt: Was damit wohl passieren wird? Während des Gottesdienstes offenbaren sich dann Schritt für Schritt dessen Bezug zur erzählten Geschichte, zu den Liedern und zum Thema. Der Gegenstand wird während des Gottesdienstes zum Symbol, weil sich in ihm das Erzählte und Erlebte verdichtet.

Wenn die Kinder danach den Kirchenraum betreten, ist in der Kirche jedesmal etwas Besonderes zu entdecken. Meistens ist es eine sorgfältig gestaltete Mitte vorne im Chor: eine Blume, ein Teich, ein Tor ... Diese Mitte sammelt die Eintretenden und weckt die Aufmerksamkeit: Was wird wohl geschehen?

## Zur Musik

Dass die Musik eine Rolle spielt, ist von Anfang an nicht zu übersehen. Meist stehen im Chor verschiedene Instrumente bereit. Einmal sind es Violine und Kontrabass, dann wieder Querflöte und Gitarre.

Die Musik hat in den Familiengottesdiensten eine tragende Funktion. Der Organist übernimmt die Aufgabe, den liturgischen Ablauf mit Liedern und Instrumentalstücken auszugestalten. Die Musik ist dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst und berücksichtigt damit kindgemässe Kriterien wie:

- Klarheit in der Form (einfache Thematik mit Wiederholungselementen).
- Leicht erfassbare harmonische Strukturen (einfache Akkordbegleitung ohne ausschweifende Tonartveränderungen).
- Zeitlich kurze Beiträge (als reiner Musikbeitrag höchstens zwei Minuten, als Begleitung einer Handlung entsprechend der Aktivitätsdauer).

Da die Kinder im Zentrum des Gottesdienstes stehen und mitsingen, werden alle Lieder nach folgenden Kriterien ausgewählt:

- Sie sind in ihrer Aussage sinnvoll und gültig.
- Sie sprechen auch Erwachsene an.
- Die Melodie weist keine grossen Sprünge oder lange Melismen (mehrere Töne auf eine Textsilbe) auf, sie ist ansprechend und eingängig.
- Das Reformierte Gesangbuch enthält viele Lieder, die unter diesen Gesichtspunkten eingesetzt werden können, so z.B. als

Eröffnungslieder	Nr. 557, 562, 565, 578
Loblieder	Nr. 724, 726, 729, 731
Sendungslieder	Nr. 335, 336, 337, 346

Eine besondere Funktion hat das Lied, welches für die jeweilige Geschichte als Kinderlied komponiert wird. Es ist rhythmisch und melodisch so einfach, dass es nach wiederholtem Vorsingen auswendig mitgesungen werden kann. Die Gitarrenbegleitung beschränkt sich auf höchstens drei Akkorde (Hauptstufen). Die Melodie ist aber so komponiert, dass sie auch zweistimmig im Kanon gesungen werden kann und damit auch der harmonische Aspekt zum Zuge kommt. Dieses themenbezogene Lied hat die Funktion, die Erzählung zu vertiefen und zu verdichten.

Der Liedtext ist so auf die Geschichte abgestimmt, dass es keine Einleitung braucht. Er fasst die Aussage der erzählten Geschichte auf einfache und stimmige Weise zusammen. Dieses Lied wird nicht eingeführt. Wenn die Geschichte fertig ist, wird nach einem Moment der Stille das Lied ohne Instrumentalbegleitung vorgesungen. Dann nimmt das Instrument die Melodie auf, beim drittenmal werden Kinder und Erwachsene mit einer Geste eingeladen, das Lied mitzusingen.

## Hinweise zu einzelnen Bausteinen der Familiengottesdienste

Es werden keine Liedblätter verteilt, weil das Ablesen den unmittelbaren Kontakt zwischen dem Kantor und den Singenden stört.

Wie die Lieder stehen auch die weiteren musikalischen Instrumentalbeiträge im Dienste der Gesamtidee. Die Orgel eröffnet wie immer auch in den Familiengottesdiensten die Feier und begleitet wenn möglich das erste Lied, meist schon unter Einsatz des Melodieinstrumentes (Violine, Flöte ...). Die Instrumentalbeiträge haben auch im weiteren Gottesdienstverlauf eine dienende Funktion und können z.B. eingesetzt werden als:

- Begleitung von Handlungen der Kinder und ihrer Eltern
- Begleitung eines Umzuges durch die Kirche
- Grundlage eines Tanzes
- Ruhige Überleitung nach der Predigt zu weiteren Kinderaktivitäten.

Ausser dem Eingangsspiel und, je nach Liedwahl, beim ersten Gemeindelied werden die Instrumente (in der Regel ein Begleit- und ein Melodieinstrument) vorne im Chor gespielt. Die Kinder können so die Musik nicht nur hören, sondern auch zusehen, von wem und wie sie gespielt wird. Der Kantor leitet beim Singen der Lieder die Gemeinde an, singt mit und gibt die Kanoneinsätze. Der Kontakt und die Zuwendung zu den Kindern ist dabei besonders wichtig.

Zu den einzelnen Kinderliedern siehe das Kapitel «Kommentar zu den Kinderliedern auf der CD» auf Seite 42.

### Zur thematischen Einführung der Erwachsenen

Die thematische Einführung der Erwachsenen vor der Bilderbuchgeschichte nimmt nicht etwa die Geschichte vorweg und ist auch keine Vorinterpretation.

Sie deutet eher an: Es geht um diesen Konflikt, um diese Erfahrung, um dieses Thema. Die existentielle und religiöse Dimension des Gottesdienstthemas wird angesprochen.

Diese Einführung lädt die Erwachsenen ein, nochmals mit anderen Ohren zuzuhören. Sie weckt die Neugier der Erwachsenen und sensibilisiert sie für das Kommende. Die Geschichte wird ja nicht nur für die Kinder erzählt, auch wenn sie als «Kindergeschichte» daher kommt.

### *An die erwachsenen Leser.*

*Ihr sagt: 'Der Umgang mit den Kindern ermüdet.' Ihr habt recht.*

*Ihr sagt: 'Denn wir müssen zu ihrer Begriffswelt hinuntersteigen. Hinuntersteigen, uns herabneigen, beugen, kleiner machen.' Ihr irrt euch.*

*Nicht das ermüdet uns. Sondern – dass wir zu ihren Gefühlen emporklimmen müssen. Emporklimmen, uns ausstrecken, auf die Zehenspitzen stellen, hinlangen, um nicht zu verletzen. (Janusz Korczak).*

### Zur Auswahl von geeigneten Kindergeschichten

Auf dem Markt wird eine Fülle von Bilderbuchgeschichten angeboten. Hier gilt es sorgfältig auszuwählen.

Kriterien für die Auswahl:

- Die Handlung der Geschichte ist für das Kind verständlich und nachvollziehbar.
- Die Geschichte enthält einen Spannungsbogen und weckt die Aufmerksamkeit des Kindes.
- Die Geschichte hat einen Bezug zur Erlebnis- und Lebenswelt des Kindes, und sie hat zugleich einen symbolischen Gehalt. Sie enthält Bilder, Motive und Themen, die archetypischen Charakter haben und sich weiterentwickeln lassen. Eine Geschichte soll mit dem Menschen mitwachsen können. Das Symbolische ist eine Sprache, die Kinder und Erwachsene gemeinsam verstehen.

### Biblische Geschichten für kleine Kinder?

In biblischen Geschichten sind all diese Voraussetzungen nicht immer gegeben. Viele der Geschichten erfüllen zwar das Kriterium des Symbolischen und des Mitwachsen-Könnens, sie sind in Sinn und Gehalt unauslotbar und immer wieder neu zu entdecken.

Doch für kleine Kinder (Vorschulalter) sind die meisten biblischen Geschichten zu komplex. Sie setzen Informationen und Situationen voraus, zu denen diese noch keinen Zugang haben und die sie deshalb nicht verstehen können.

In Thurnen werden deshalb aus der Fülle der profanen Kinderliteratur jene Geschichten ausgewählt, die biblischen Themen und Texten in ihrer Aussage verwandt sind.

### Was ist spannend?

Der Spannungsbogen einer Geschichte hat nicht nur mit der Art und Weise des Erzählens zu tun, sondern wird aufgebaut aus einer existentiellen Spannung, die schon das kleine Kind erlebt und die im Laufe des Lebens immer wieder neu gelöst werden muss.

Der bekannte Märchenforscher Max Lüthi definiert die beiden Pole, aus denen sich die Spannung aufbaut, als «Isoliertheit»

## Hinweise zu einzelnen Bausteinen der Familiengottesdienste

und «Allverbundenheit». Diese beiden Pole kommen in jeder spannenden Geschichte vor und machen das Erzählenswerte einer Geschichte aus.

Der Theologe und Germanist Fritz Gafner erzählt, wie er als kleines Kind immer wieder die für ihn äusserst spannende Geschichte hören wollte: *«Der kleine Fritzli wurde durch ein herannahendes Automobil so sehr erschreckt, dass er in den Strassengraben sprang und dort stecken blieb. Nach langem Schreien und Klagen kam die Mutter endlich und rettete Fritzli aus seiner misslichen Lage.»*

In dieser Geschichte wird konkret, was mit der Spannung zwischen «Isoliertheit» und «Allverbundenheit» gemeint ist. Die ausweglose Situation des kleinen Jungen im Strassengraben lässt ihn die «Isoliertheit» erfahren. Durch «Mutters Nähe» wird die Allverbundenheit wieder hergestellt.

Diese beiden Pole treten in spannenden Geschichten, gerade wegen ihrer Gegensätzlichkeit, immer zusammen auf: Wenn Fritzli nicht erschrocken und auf der Flucht vor dem Schrecken in den Graben gefallen und damit in die Isoliertheit geraten wäre, hätte die Geschichte nicht spannend sein können und sie bräuchte gar nicht erzählt zu werden. Wäre aber der Kontakt zur Mutter abgerissen und die Allverbundenheit nicht wieder hergestellt worden, hätte die Geschichte nur sehr traurig geendet, wäre aber nicht spannend geworden.

Die Dynamik zwischen diesen beiden Polen bringt nicht nur Spannung in die Geschichte, sie benennt auch, was das Kind jeden Tag erlebt: Einerseits ist das Leben immer wieder auch schwierig und schmerzhaft und tut weh. Andererseits bestätigt die Geschichte, was das Kind in sich selber hofft und hoffentlich auch immer wieder erlebt: Dass es Zuversicht und Vertrauen haben kann und dass es eine immer noch grössere Verbundenheit zu entdecken gilt, in der es sich geborgen fühlen kann.

Geschichten, die den erwähnten Spannungsbogen enthalten, finden sich u.a. in vielen Bilderbüchern (aber auch in Jugendbüchern, Romanen, Filmen ...)

Gute Geschichten für Kinder erzählen immer wieder neu und anders vom Schwierigen und Schmerzhaften im Leben und berichten von all den überraschenden, befreienden, phantastischen, ermutigenden und tröstenden Wendungen, wie aus den Schwierigkeiten wieder herausgefunden wurde.

Dies immer wieder zu erleben und unzählige Male erzählt zu bekommen und zu hören, hilft dem Kind, Vertrauen aufzubauen. Man kann aus der Isoliertheit wieder in die Allverbundenheit finden ... Sicher wird sich auch in Zukunft ein solcher Weg auftun ...

Solche profanen Kindergeschichten sind Teil einer kindgemässen, d.h. vom Kind ausgehenden religiösen Erziehung. Viele Geschichten erzählen – ohne es ausdrücklich zu benennen – von Lebensmut und Gottvertrauen und helfen so dem Glauben zu wachsen.

In Thurnen haben sie deshalb im Gottesdienst einen zentralen Platz. Sie werden zu Brücken zwischen Alltagserfahrung und expliziter Theologie.

### Zur Umsetzung von Bilderbüchern

Um das Bildmaterial im grossen Kirchenraum didaktisch umsetzen zu können, gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Vergrössern aller oder einiger ausgewählter Bilderbuchbilder auf A3-Format.
- Erzählen anhand von Dias, evtl. Folien.
- Die Hauptfigur einer Geschichte, z.B. einen Hasen, in Form eines Stofftieres oder einer Kartonfigur auftreten zu lassen.
- Usw.

### Zum Erzählen

*Man bat einen Rabbi, eine Geschichte zu erzählen. «Eine Geschichte», sagte er, «soll man so erzählen, dass sie selber Hilfe sei.» Und er erzählte: «Mein Grossvater war lahm. Einmal bat man ihn, eine Geschichte von seinem Lehrer zu erzählen. Da erzählte er, wie der heilige Baal-schem beim Beten zu hüpfen und zu tanzen pflegte. Mein Grossvater stand und erzählte und die Erzählung riss ihn so hin, dass er hüpfend und tanzend zeigen musste, wie der Meister es gemacht hatte. Von der Stunde an war er geheilt. So soll man Geschichten erzählen.» (aus «Chasidische Geschichten» von M. Buber).*

Das intensive Hineinleben in eine Geschichte ist die Voraussetzung, sie lebendig erzählen zu können. Die Zuhörenden spüren, ob die Erzähler/in in ihr zu Hause ist. Die Erzählperson muss deshalb die Geschichte in- und auswendig kennen und selber von ihrer Aussage bewegt und ergriffen sein.

Das hilft dem Kind beim Zuhören:

- Während dem Erzählen soll ein Augenkontakt zwischen Erzählerin und Kindern möglich sein; denn *«man muss in die Augen der Kinder hinein sprechen, um so seelische Verbindung aufzunehmen.»* (F. Betz). Daher immer auswendig erzählen!
- Die Erzählung möglichst aus der Stille heraus beginnen.
- In kurzen, einfachen Sätzen sprechen.
- Wortmalerische Verben brauchen.
- Oberbegriffe vermeiden.
- Stimmliche Variationen, ohne Übertreibung, vertiefen die Hörbereitschaft.
- Wo immer möglich direkte Rede anwenden.
- Kurze Pausen erhöhen die Spannung.
- Immer aus dem Bewusstsein heraus erzählen, dass in einfachen Geschichten grosse Lebenserfahrungen zum Ausdruck kommen.

# Hinweise zu einzelnen Bausteinen der Familiengottesdienste

*Rabbi Jaakob erzählt: «Da sah ich in einem Buch vor mir den Buchstaben Jud, der nur aus einem Punkt besteht und fragte den Lehrer: «Was ist das für ein Pünktchen?» «Das ist der Buchstabe Jud», sagte er. «Steht so ein Pünktchen immer allein», fragte ich weiter, «oder können auch zwei beisammenstehen?» «Wenn zwei Juden beisammenstehen», sagte der Lehrer, «bedeutet dies den Gottesnamen, gesegnet sei ER!» Bald darauf sah ich, dass in der heiligen Schrift am Schluss eines Verses zwei Punkte übereinander stehen. Ich wusste noch nicht, dass dies ein Trennzeichen ist, und hielt auch von diesen beiden Pünktchen jeden für den Buchstaben Jud. «Hier», sagte ich zum Lehrer, «steht überall der Gottesname, gesegnet sei ER!» «Um Himmelswillen, nein», rief der Lehrer ganz entsetzt: «Merke dir, wenn zwei Juden beieinander stehen, ist das der Gottesname, wenn aber einer über dem anderen steht, hat dies mit Gott gar nichts zu tun».*

## Zur Spannung zwischen Bibeltext und Bilderbuch

Die Verbindung eines Bilderbuches mit einem Bibeltext kann logisch, assoziativ, intuitiv geschehen. Die Brücke zwischen Bilderbuch und Bibeltext kommt oft über die gemeinsamen Bilder zustande. Das Bilderbuch löst durch die Bilder und die Geschichte eine Empfindung, eine Schwingung aus. Dies kann in einem Bibeltext wiedergefunden werden – über einzelne Worte, über die Bilder, über die Aussage. Oder umgekehrt. Das Verhältnis zwischen Bibeltext und Bilderbuchgeschichte wird in jedem Gottesdienst anhand der konkret ausgewählten Texte neu bestimmt. Im Prinzip sind ganz verschiedene Zugänge möglich:

- Zu einer bestimmten, gewünschten Gottesdienstthematik (z.B. Jahreszeit, Festtagsumfeld, Ereignisse im Dorf, aber auch Grundfragen wie Identität, Angst etc.) werden sowohl eine möglichst gute, passende Geschichte als auch ein Bibeltext gesucht (themen- bzw. situations- oder problemorientierter Zugang).
- Es wird zuerst eine Bilderbuchgeschichte ausgewählt, zu der dann mögliche biblische Bezüge gesucht werden (kindergeschichtenorientierter Zugang).
- Es liegt als erstes ein Bibeltext oder ein biblisches Thema vor, zu dem eine geeignete Bilderbuchgeschichte gesucht werden kann (bibelorientierter Zugang).

Bilderbuch und Bibeltext werden sich gegenseitig nie ganz erschliessen und ineinander aufgehen. Jeder Text hat seine eigene Dynamik. Dies ist eine der Herausforderungen dieser Gottesdienste. Die Beziehung der beiden Texte zueinander wird während der Vorbereitung gemeinsam und sorgfältig festgehalten und definiert.

Man kann sich die beiden als zwei Kreise mit einer bestimmten Schnittmenge vorstellen. Aus diesem Gemeinsamen

leiten sich sowohl das Thema wie die «Kernaussage» ab. Dieses Gemeinsame sind sehr oft bestimmte archetypische Bilder oder Szenen (einen Namen geben; das sich im See spiegelnde Himmelslicht usw.).

## Zur Spannung zwischen Bilderbuch und Predigt

Hier ergibt sich ein spannungsvolles, immer wieder lehrreiches und interessantes Lernfeld:

- Bibeltext (Predigt) und Bilderbuchgeschichte können einander weit gehend bestätigen, so dass sie sich im Idealfall mindestens teilweise gegenseitig auslegen. Beispiel: Leo Lionni – Frederick (die Farben sammelnde Maus) und Lukas 10,38ff (Jesus bei den Schwestern Maria und Martha)
- Bibeltext (bzw. Predigt) und Bilderbuchgeschichte können einander ergänzen, vervollständigen, erweitern und vertiefen, indem sie einzelne Linien ausziehen, Schwerpunkte setzen, unterstreichen. D.h. der Bezug ist ein indirekter, mehr assoziativer, symbolischer, atmosphärischer und weniger auf direkte, offensichtliche Parallelen bedacht (ist in der Mehrzahl der Thurner-Gottesdienste der Fall! Z.B. Psalm 103 und «Das schönste Lied»).
- Bibeltext (bzw. Predigt) und die erzählte Geschichte können auch in gewisser Spannung zueinander stehen, einander herausfordern, zur Auseinandersetzung anregen oder auf eine «verschüttete» oder gar verdrängte Dimension des einen oder andern hinweisen. Die meisten der Gottesdienste und Kurzpredigten entstanden durch Spiel und Kombination all dieser Bezugsmöglichkeiten. Diese gemeinsame Suche ist einerseits aufwändiger und verlangt intensiven Austausch und Kommunikation unter den Beteiligten, andererseits ermöglicht sie eine fruchtbare Auseinandersetzung mit dem Thema und das Entdecken neuer Zugänge.

## Zum liturgischen Ort des Bibeltextes

Bei diesen Gottesdiensten steht der Bibeltext nicht plakativ am Anfang der Kurzpredigt, sondern er wird nach und nach in die von der Geschichte noch im «Raum schwebenden» Bilder und Stimmungen eingeführt, damit nicht der Eindruck entsteht: Jetzt kommt etwas anderes, das von der Geschichte abgesetzt wird und u.U. wenig mit ihr zu tun hat!

## Zur Gestaltungsarbeit der Kinder während der Kurzpredigt

In den Familiengottesdiensten sind den gestalterischen Möglichkeiten durch die äusseren Bedingungen Grenzen gesetzt. Kriterien:

- Sie machen keinen Lärm, die Tätigkeit wird in stiller Arbeit ausgeführt.
- Sie sind technisch leicht zu handhaben, es braucht im Prinzip ausser der Einleitung keine Hilfe von Erwachsenen.

## Hinweise zu einzelnen Bausteinen der Familiengottesdienste

---

- Sie sind vom verwendeten Material her sauber, es gibt keine Farb- und Leimrückstände (Farbstifte, Kreiden, Leimstifte ...).
- Sie sind zeitlich begrenzt (ca. 10 Minuten).
- Das zu Gestaltende ist einfach und überschaubar.
- Sie sind dem Alter von Kindern zwischen vier und acht angepasst.

Aufgrund dieser Kriterien werden in Thurnen während der Kurzpredigt immer Verzierungsarbeiten angeboten, die Kinder verschiedener Altersstufen bewältigen können. Bei der Gestaltungsarbeit geht es nicht darum, ein ganzes Werk zu kreieren. Meist sind die Objekte bereits auf einfache Weise vorbereitet (z.B. ein Hase, ein Vogel). Oft haben sie bewegliche Teile, so dass später auch damit gespielt werden kann.

Das Eintauchen in das Gestalten gelingt dem Kind dann am besten, wenn es durch die vorangegangene Geschichte berührt wurde. Dadurch wird sein schöpferisches Potential gebündelt. Das hilft ihm, seine Schöpfungskraft auch in ganz einfachen Arbeiten konzentriert zu entfalten und dem Gehörten seine eigenen Akzente, Farben, Bewegungen zu verleihen und dieses zum Eigenen zu machen.

Das Schöpferische im Menschen ist in keiner anderen Lebensphase schöner und häufiger zu beobachten als in den Jahren zwischen drei und acht. «Wüchsen die Kinder so fort, wie sie sich andeuten, so hätten wir lauter Genies», schrieb Goethe in «Dichtung und Wahrheit». Das Kind ist nirgendwo so intensiv mit der Schöpferkraft verbunden, wie in Momenten schöpferischen Tuns.

In der Gestaltungsarbeit geht es also um viel mehr als darum, die Kinder zu «beschäftigen». Immer wird ein zentrales Motiv (Kernaussage) aus der erzählten Geschichte aufgenommen und auf einfache Weise dargestellt.

In der Erzählung «Das schönste Lied» von Max Bolliger geht es beispielsweise um das Finden und Wahrnehmen der eigenen Lebensmelodie, die in der Eigenständigkeit entdeckt wird. Daher gestalten die Kinder zu dieser Geschichte einen Vogel, der bei entsprechender Bewegung die Flügel eigenständig heben und senken kann.

In der Geschichte «Pezzettino» von Leo Lionni wird nach der eigenen Identität gesucht: Endlich gelingt es, diese zu finden. In der gestalterischen Arbeit wird daher für Pezzettino ein Haus angefertigt, weil Identitätsfindung auch im Zuhause-Angekommensein ausgedrückt werden kann.

### **Zur Kommunikation mit Kindern während des Gottesdienstes**

#### **Aufforderungen an die Kinder richten:**

Bei den Aufforderungen werden die Kinder wenn möglich eingeladen, selber aktiv zu werden. Es sind keine Befehle wie z.B. «Jetzt müsst ihr still sein». Sondern: «Jetzt denken wir noch daran, dass wir unserem Mund befehlen, ganz still zu sein, damit die Erwachsenen zuhören können.» Die Kinder bekommen so ein Instrument in die Hand, um das, was von ihnen verlangt wird, selbst zu steuern.

#### **Mit Kindern während des Gottesdienste Gespräche führen?**

Öffentliche Gespräche mit der ganzen Kindergruppe werden in Thurnen während des Gottesdienstes nicht geführt. Die Gründe dafür:

- Mit Kindern Gespräche zu führen, ist eine intime Angelegenheit, die erwachsene Zuhörende (die evtl. noch lachen) schwer erträgt.
- Eine Gesprächskultur kann in einem Gottesdienst kaum wachsen. Denn im Gottesdienst findet sich eine immer wieder neu zusammengewürfelte Gruppe von Kindern verschiedenen Alters zusammen. Um in einer Kindergruppe eine Gesprächskultur aufzubauen, braucht es Zeit und den Freiraum, einem Prozess folgen zu können. Gespräche zu führen gelingt am ehesten in einer altersbegrenzten Gruppe zu einem bestimmten Thema, was in diesen Gottesdiensten nicht gegeben ist.

# Der Adler, der nicht fliegen wollte

**Thema:** Du bist Du! Die eigenen Fähigkeiten leben

**Bilderbuch:** Der Adler, der nicht fliegen wollte,  
von James Aggrey und Wolf Erlbruch

**Bibeltext:** Matthäus 4,18-22

**Musik:** Begleitung mit Orgel,  
Altblockflöte und Gitarre

**Symbole:** Sonne, Sonnenstrahlen, Adlerflügel

**Jahreszeit:** Frühling, Sommer

## Materialien

### Das Bilderbuch

Ein junger Adler wird von einem Mann gefangen, in den Hühnerhof gesteckt und wie die anderen Hühner gefüttert und aufgezogen. Fünf Jahre später wird der jetzt erwachsene Adler bei einem Besuch von einem naturkundigen Mann entdeckt: «Dieser Vogel dort ist kein Huhn, er ist ein Adler.» – «Ja, aber ich habe ihn zu einem Huhn erzogen. Er ist jetzt kein Adler mehr. Er ist ein richtiges Huhn und wird niemals fliegen». Die beiden Männer machen eine Probe. Zweimal versucht der naturkundige Mann, dieses Geschöpf ohne Identität zum Fliegen zu animieren. Doch es fliegt nicht, es pickt und scharrt immer wieder mit den Hühnern. Beim drittenmal trägt er den Adler auf einen Berg und lässt ihn in die aufgehende Sonne schauen. Und plötzlich breitet dieser seine gewaltigen Flügel aus, erhebt sich mit dem Schrei eines Adlers und fliegt immer höher und höher.

Im Nachwort ist zu lesen, dass diese Geschichte um die Jahrhundertwende in West-Afrika im Zusammenhang mit der Befreiung der Afrikaner geschrieben worden ist. James Aggrey beendet sie so: «Völker Afrikas! Wir sind nach dem Ebenbild Gottes geschaffen, aber Menschen haben uns beigebracht, wie Hühner zu denken ... Aber wir sind Adler. Darum breitet eure Schwingen aus und fliegt! Und seid niemals zufrieden mit den hingeworfenen Körnern».

### Der Bibeltext: Matthäus 4,18-22

*Als er aber am galiläischen See hinwandelte, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas, das Netz in den See auswerfen; sie waren nämlich Fischer. Und er sagte zu ihnen: Kommet her, folget mir nach, und ich will euch zu Menschenfischern machen. Da verliessen sie alsbald ihre Netze und folgten ihm nach. Und als er von da weiterging, sah er zwei andre Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes, mit ihrem Vater Zebedäus im Schiff ihre Netze ausbessern; und er rief sie zu sich. Da verliessen sie alsbald das Schiff und ihren Vater und folgten ihm nach.*  
Anderer möglicher biblischer Text: Psalm 63,8.



### Zur Auslegung des Bibeltextes

- Jesus sah die beiden Brüder Simon Petrus und Andreas bei ihrer alltäglichen Arbeit: Netze auswerfen. Jesus sah auch Jakobus und Johannes im Schiff zusammen mit ihrem Vater die Netze ausbessern. Er sah nicht nur oberflächlich hin, sondern schaute mit dem Herzen.
- Was sah er? Der Text sagt davon nichts. Der Text erzählt nur, was Jesus tat, nachdem er sah: Er sprach die vier jungen Männer an und berief sie zu Menschenfischern. Und der Text erzählt, wie sie reagierten. Dass sie Netze, Schiff und Vater verliessen, lässt ahnen, dass sie sich von Jesus in ihrem Herzen erkannt fühlten. Hätten sie sonst diesen grossen Schritt gemacht und ihr Leben verändert?
- Was war das Leiden der vier jungen Männer? Waren sie mit ihrer Situation nicht zufrieden? Waren sie bewegt von einer Sehnsucht, dass es noch «etwas anderes gibt»? Konnten sie ihr eigenes Potential noch nicht entfalten?
- Als Jesus sie ansprach, mussten die Vier von ihrer Arbeit aufschauen. In das Gesicht von Jesus. In den Himmel hinter seinem Gesicht. Vielleicht auch in die aufgehende Sonne?
- Was müsste Jesus in mir auf diese Weise ansehen, dass ich mich so verstanden fühlte und bereit wäre, mich rufen zu lassen?

# Der Adler, der nicht fliegen wollte

- «Ich will euch zu Menschenfischern machen». Das ist offenbar etwas fundamental anderes als fischen. Menschen sind keine Fische. Es sind freie Wesen. Sie haben den aufrechten Gang. Sie haben sich dem Himmel und der Sonne zu aufgerichtet. Sie lassen sich nicht mit Netzen einfangen, und wenn dies trotzdem geschieht, ist es ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.
- Was es heisst, Menschen zu fischen, hat Jesus in der Art und Weise, wie er den vier Männern begegnete, vorgelebt: Mit dem Herzen sehen; sich einfühlen; das Gegenüber dazu herausfordern, sich zu sich selbst zu entscheiden und dazu, das eigene Potenzial und Original zu leben. Obwohl dies Abschied bedeuten kann, Entscheidung, das Aufgeben einer nicht mehr stimmigen Sicherheit.
- Wer dies sich selbst gegenüber wagte und die Freiheit einmal gelebt hat, kann es nur noch schwer aushalten, mit Gefangenschaft und Unfreiheit anderer konfrontiert zu werden. So entdeckt man seine neue «Mission»: Menschenfischer.

## Predigtimpulse

- Der Mann übt gegenüber dem Adler Gewalt aus, die als «Erziehung» daherkommt. Der junge Adler wird durch das Einsperren in den Hühnerhof sehr jung von sich selbst entfremdet, ohne sich mit der erfahrenen Erziehungs-Gewalt bewusst auseinandersetzen zu können. Im naturkundigen Mann trifft er ein Gegenüber, das ihn besser kennt und versteht als er sich selbst. Aber der Adler braucht lange Zeit, bis auch er sich selbst neu sehen und entsprechend handeln kann. Erst als er in die Sonne schaut, gehen ihm die Augen auf. Nun, da er endlich befreit ist, wird er sich mit seinen wilden Seiten auseinandersetzen müssen; denn der Adler ist ja kein sanftes Tier, und er wird nun nicht mehr einfach gefüttert werden.
- Das Sehen von Jesus und vom naturkundigen Mann ist ähnlich: Sie sehen hinter das Vordergründige, hinter die Fassade, in das Herz des Gegenübers. Und sie lassen sich von dem, was sie sehen, bewegen.
- Jesus und der naturkundige Mann verstehen etwas vom Gefangensein und von der Freiheit. Wenn ihnen ein Wesen begegnet, das leidet, weil es nicht frei und bei sich selbst ist, bleiben sie nicht gleichgültig und distanziert, sondern beginnen sich zu engagieren.
- Was hindert den Adler, Adler zu sein? Warum scheut er die Freiheit? Zwei Formen von seelischer Gefangenschaft seien hier genannt. 1. Die Gebundenheit an Vorbilder, insbesondere die Gebundenheit an die Eltern und deren

Wertvorstellungen. 2. Der Glaube, man sei das Produkt des sozialen Milieus, wir würden bestimmt in unserem Denken und Handeln durch unsern Beruf, den wir ausüben und mit dem wir unser Geld verdienen, oder durch unsere Rollen. Auch das soziale Milieu bindet Menschen.

- Ein überraschendes Bild: Jesus nachfolgen könnte bedeuten, seinen gemachten Hühnerstall zu verlassen, wo einem die Körner Tag für Tag serviert werden. Den Zaun überfliegen, der einen beschützt, aber auch eingrenzt. Offenen Blicks in die Sonne schauen.
- Fliegen bzw. seine Netze liegen zu lassen und in die Nachfolge Christi treten, heisst: Sich befreien lassen von all den Zwängen, die jede Zeit den Menschen aufgebürdet hat. Sich nicht als Kopie zufriedengeben. Das Original werden, das man ist. Aus seinem engeren Umfeld vieles verlassen, so wie die Jünger vieles verliessen, um wirklich frei zu werden. So leben, wie Jesus gelebt hat: Ungesichert und offen, ohne Vorurteile, Dressur oder Angst, auf die innere Stimme hörend und frei auf die anderen zugehend, so wie es im Moment menschlich und vor Gott richtig ist. In anderen Worte: Schon jetzt im Reich Gottes leben, so wie das Jesus auch getan hat.
- Wer gefangen ist, kann sich nur schwer selber befreien. Es braucht den Blick von aussen, das Angesprochenwerden, ein fremdes Herz, das sich für einen auftut, so dass die eigene Sehnsucht und Kraft wachsen und sich entfalten kann.
- Wer gefangen ist, braucht eine Perspektive, um den neuen Schritt in die Freiheit zu wagen. Der Adler den Blick die Sonne. Die vier Männer die Zusage, Menschenfischer werden zu können, sich zu beteiligen am Bau einer lebendigen und freien Welt (= Reich Gottes).

*Rabbi Susja sagt: In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Warum bist du nicht ein zweiter Mose gewesen? Sondern man wird mich vielmehr fragen: Warum bist du nicht Susja gewesen? Und man wird mich auch nicht fragen: Warum hast du nicht das Mass erreicht, das der grösste und gewaltigste Glaubensheld unserer Religion gesetzt hat? Sondern man wird mich fragen: Warum hast du nicht das gelebt, was Gott in dich ganz persönlich hingelegt hat? Warum bist du nicht das geworden, was du eigentlich hättest werden sollen? (Aus 255 Kurzgeschichten, von Willi Hoffsummer, S. 102).*

# Der Adler, der nicht fliegen wollte

## Bausteine für den Gottesdienst

### Symbolischer Gegenstand, Mitte und Ankommen

Beim Kircheneingang lagen Sonnenstrahlen bereit (goldfarbene Stoffbänder). Die Kinder erhielten bei ihrer Ankunft in der Kirche einen Sonnenstrahl. Vorne im Chor leuchtete eine grosse, goldene Karton-Sonne.

### Thematisches Einführen der Erwachsenen:

*Die Kindergeschichte und der Bibeltext konfrontieren uns mit dem Problem, das entsteht, wenn man denkt, dass Menschen nicht mehr seien als das, was die soziale und wirtschaftliche Umwelt für uns bereit hält. Aber dieses Festschreiben auf soziale und wirtschaftliche Abhängigkeit lässt das Allerwichtigste ausser Acht: Dass Menschen von ihrem Schöpfer her berufen sind zu ihrer Freiheit. Sobald Menschen davon etwas erahnen, werden sie schwierig zu verwalten und die Throne der Mächtigen wanken.*

*Welche Macht ist im Stande, Menschen aus fremdbestimmenden Gewohnheiten herauszulösen und in ein eigenständiges Leben zurück zu führen? Die Macht, die das vermag, nennt das Matthäusevangelium «Die Botschaft vom Reich Gottes.» Davon erzählen Kindergeschichte und Bibeltext.*

Die Kinder spielten währenddessen mit ihren goldfarbenen Bändern und überlegten, wo sie diese als Sonnenstrahlen an der Sonne anheften wollten. Danach trugen sie ihren Sonnenstrahl nach vorne und klebten ihn an die grosse Sonne. Dazu Musikbegleitung mit Gitarre und Altblockflöte.

### Zum Erzählen der Bilderbuchgeschichte

Das Bilderbuch wurde ohne Bilder erzählt. Die Illustrationen von Erlbruch sind für Vorschulkinder zu komplex.

### Gestaltungsarbeit der Kinder

Die Kinder verzierten während der Kurzpredigt Karton-Adlerflügel mit Kreiden.

Herstellen: Aus Karton je zwei Adlerflügel ausschneiden. Die Schablonen haben etwa die Armeslänge eines Kindes. Bei jedem Flügel durch zwei Schlitze ein Gummi-elastic einziehen, mit dem die Flügel über den Arm gestreift werden können

### Rituale zum Zusammenkommen

Die Erwachsenen bildeten einen Kreis um die jungen «Adlerkinder» und schritten, das Adlerlied singend, um sie herum. Dann öffnete sich der Kreis und die «Adler» flogen durch die Kirche bis zur Empore hinauf. Sie erlebten den Schluss des Gottesdienstes von oben mit. Sie übten so, auf den eigenen Flügelschlag vertrauend, in die Welt hinauszufiegen, und sich dabei auch von den Eltern fortzuwagen.

### Feedback

Eine Mutter erzählt am Telefon, wie ihr vierjähriger Sohn einen Tag nach dem Gottesdienst zum ersten Mal zwei Nächte bei den Grosseltern in der Ostschweiz geschlafen habe. Sie meinte lachend, er habe die Flügel nicht mehr abgenommen, sondern sei mit ihnen am nächsten Tag fortgeflogen. Der Gottesdienst habe ihnen beiden geholfen, die Trennungssituation positiv zu verarbeiten.

### Adlerlied

*Adler blyb jetz nümme länger stah,  
Adler flüg der hälle Sunne na.*

### Der Adler, der nicht fliegen wollte (Adlerlied), Kanon

1. C G7 C  
Ad - ler blyb jetz nüm - me län - ger stah,

2. C G7 C  
Ad - ler flüg der häl - le Sun - ne na.

Dieses Lied kann auch nur mit dem C-Dur-Dreiklang (c, e, g) begleitet werden, wobei Arpeggien (gebrochene Akkorde) bis in hohe Lagen den Text besonders gut ausdeuten («...flüg der hälle Sunne na»).

*Text: K. Stähli-Kehrli  
Musik: H.M. Stähli*

# Fisch ist Fisch

- Thema:** Identität
- Geschichte:** Fisch ist Fisch, von Leo Lionni
- Bibeltext:** Matthäus 25,14-30
- Musik:** Begleitung durch Orgel, Violine und Gitarre
- Symbole:** Teich, Schilf, Seerose, Fisch
- Jahreszeit:** Frühling, Frühsommer

## Materialien

### Das Bilderbuch

Eine Kaulquappe und ein Fisch leben in einem kleinen Teich. Sie sind Freunde. Da beginnt sich die Kaulquappe zu verändern: «Ich bin gar kein Fisch, ich bin ein Frosch!» Das will der kleine Fisch nicht glauben. Eines Tages aber hüpft der nun ausgewachsene Frosch aus dem Teich ans Land. Nach einer gewissen Zeit kommt er zurück und erzählt dem Fisch von seinen Begegnungen mit Vögeln, Kühen und Menschen. Der Fisch stellt sich die ihm unbekannte Welt auf seine Fisch-Art vor. Er beschliesst, die Welt selbst zu erkunden und aus dem Teich zu springen. Doch am Teichrand bleibt er liegen. Gerade noch rechtzeitig kommt der Frosch und stösst den japsenden Fisch in das Wasser zurück. Endlich wird es allen klar, dass jedem sein Platz am entsprechenden Ort gehört: Fisch ist eben Fisch und Frosch ist Frosch.

### Der Bibeltext: Matthäus 25,14-30

*Denn es ist wie bei einem Mann, der ausser Landes reisen wollte, seine Knechte rief und ihnen sein Vermögen übergab. Und dem einen gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten eines, jedem nach seinen Kräften, und reiste ab. Als bald ging der hin, der die fünf Talente empfangen hatte, handelte damit und gewann fünf andere. Ebenso gewann der, welcher zwei Talente empfangen hatte, zwei andere. Der aber das eine empfangen hatte, ging hin, machte eine Grube in der Erde und verbarg das Geld des Herrn. Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab. Und der, welcher die fünf Talente empfangen hatte, trat herzu, brachte fünf andere Talente herbei und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; und siehe, ich habe fünf andre Talente gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über weniges treu gewesen, ich will dich über vieles setzen ... Aber auch der, welcher das eine Talent empfangen hatte, trat herzu und sagte: Herr, ich kannte dich, dass du ein harter Mensch bist, dass du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe, da hast du das Deine! Sein Herr aber antwortete und sprach zu*



*ihm: Du böser und fauler Knecht, wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld den Geldverleihern bringen sollen, und ich hätte bei meiner Rückkehr das Meinige mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebet es dem, der die zehn Talente hat. Denn jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.*

### Zur Auslegung des Bibeltextes

- Knechte sind dazu angestellt, die anfallende Arbeit möglichst gut zu erledigen. Nun war da aber ein Herr, der beim Verreisen nicht etwa sagte: Wenn ich zurückkomme, muss das und das erledigt sein. Er beschenkte jeden seiner Knechte mit Talenten, mit seinem Vermögen. Mach damit etwas, nach deinen Kräften.
- Mit diesem Geschenk stellte er seine Knechte in die Freiheit, entband sie von den Alltagspflichten und von ihrer Knechtsrolle. Er konfrontierte sie durch diesen Auftrag mit sich selbst: Was sind denn meine Kräfte? Was mache ich nun? Eine Herausforderung.

# Fisch ist Fisch

---

- Die hier geschenkte Freiheit hat aber auch ihre Grenzen: Mit dem, was ich bekam, etwas machen. Doch nicht jeder der Knechte bekam gleich viel. Da kommt man leicht ins Vergleichen: Warum hat der so viel und ich nur so wenig? Hätte ich doch nur soviel wie jener bekommen, dann könnte ich etwas Richtiges machen. Aber so? So zu denken, bedeutet, der Knechtsmentalität verhaftet zu bleiben.
- Jene, die ihre Talente einsetzten, schauten nicht nach Aussen, sondern nach Innen und begannen aufzuhören, sich als Knecht zu definieren: Also als abhängig von der Sicht und vom Lob und vom Auftrag anderer. Sie begannen sich selbst so zu sehen und so zu handeln, wie ihr Herr sie sah, als unverwechselbar sich selbst und mit dem Auftrag, etwas zu machen mit den geschenkten Talenten.
- Insofern dieser Herr ein Bild ist für Gott, können wir Menschen damit rechnen, von Gott in unseren Möglichkeiten wahrgenommen zu werden, und dadurch den Mut finden, aus der Knechts-Existenz auszubrechen und unseren Möglichkeiten entsprechend zu leben.

## Predigtimpulse

- Es geht beim Gleichnis nicht nur um den Umgang mit materiellem Besitz, sondern auch um den Umgang mit den eigenen Begabungen. Jeder hat Talente. Entweder freuen wir uns daran, oder wir beneiden uns gegenseitig. Das zweite geschieht dann, wenn wir die Talente vergleichen und bewerten.
- Die gegenseitige Neiderei ist nicht nur eine Frage der persönlichen, sondern auch der öffentlichen Einstellung, die man schon als Kind zu spüren bekommen kann (die eine Begabung gilt mehr als die andere, wird besser bezahlt, verhilft zu einer besseren Schulkarriere).
- Im Vergleichen lässt man sich fremdbestimmen und verliert den Kontakt zu sich selbst. Im ständigen Schauen auf die Talente der andern verrottet das Eigene. Es ist gewissermassen vergraben. Damit wird verpasst, das, was auf den eigenen Lebensweg mitgegeben wurde, zu vermehren. Verpasst wird auch, daran zu wachsen und darüber glücklich zu werden. Sei es, dass man sich unterschätzt: Was ich habe, ist zu wenig (wie einer der Knechte im Gleichnis). Sei es, dass man sich überschätzt: Man setzt auf ein Talent, das man selber gar nicht hat, überfordert sich so ständig und wird dabei bitter, lieblos, kalt.
- Oder man träumt wie der Fisch nicht den eigenen Traum, sondern den Traum des Frosch-Freundes. Er sehnt sich so sehr nach dessen anderer Welt, dass er jede Vorsicht vergisst. Er hätte sich ja Schritt für Schritt an diese fremde Welt heranschwimmen und dabei entdecken können, dass es für ihn eine klare Grenze gab. Aber ob der grossen Faszination vergass er ganz und gar, bei sich selbst zu bleiben. Vielleicht hat ihn ja auch eine missverstandene Liebe zu seinem Freund verführt zu denken, die Welt des Frosches sei auch seine eigene. Und so, mit einem einzigen Sprung, landet er im Niemandsland.
- Um sich selber zu entdecken, braucht es manchmal einen Umweg. Im Gleichnis ist es der «Herr», der seinen Knechten ein Feedback gibt: Ich sehe dich so, ich gebe dir soviel. Vielleicht hat ja sogar der Herr seine Knechte nicht richtig eingeschätzt. Aber dies zu beweisen gelingt nur, wenn man selber aktiv wird, und zeigt, was man kann und ist. Im Bilderbuch identifiziert sich Fisch mit Frosch: Dessen Welt möchte ich auch erforschen. Und erst dabei entdeckt er, dass er selber Fisch ist und nicht Frosch.
- In beiden Texten geht es darum, das, was man selber ist und gut kann, ganz ernst zu nehmen. Ein Lernprozess: Sich an der eigenen Begabung und auch an den Begabungen der andern zu freuen. Nur so kann es glücken und gibt es Glück. In dieser Lebenshaltung liegt die Kunst, das eigene Talent zu entdecken, zu achten, zu pflegen und es sich nicht durch andere vermiesen zu lassen.
- Diese Haltung ist die Eintrittskarte zu dem Fest, von dem im Gleichnis die Rede ist. Wer sich an seinen Talenten freuen kann, kann auch lachen und Feste feiern. Wer immer nach andern Talenten Ausschau hält, ärgert sich über jedes Talent, das er bei einem andern entdeckt. Ein solcher Mensch kann nicht glücklich sein und schon gar nicht Feste feiern, wird jammern und mit dem Gefühl leben, immer zu kurz gekommen zu sein. Wie Jesus meinte, als er sagte: Dem, der viel hat, wird noch mehr gegeben werden, und dem, der nichts hat, wird das Wenige noch genommen werden.
- Ob ich Fisch oder Frosch bin, ist nicht so entscheidend. Sondern dass ich das, was ich bin und habe, auch lebe. Dass ich als Fisch die Unterwasserwelt entdecken will, als Frosch die Uferregionen mit ihrer Schönheit; und im Fasziniertsein von dem, was mir in meinen Möglichkeiten zu sehen und zu erleben gegeben ist, dem andern Anteil gebe.

# Fisch ist Fisch

## Bausteine für den Gottesdienst

### Symbolischer Gegenstand und Mitte

Die Kinder erhielten bei der Ankunft in der Kirche einen Schilfhalm. Vorne im Chor stand das mit Wasser gefüllte Taufbekken: Es war zum Teich geworden. Ein drapiertes Tuch markierte das Ufer. Auf dem Wasser schwamm eine Seerose.

### Thematisches Einführen der Erwachsenen

*Eines Tages überprüfen wir unsere Fähigkeiten, rechnen mit unseren Möglichkeiten, und wir beginnen zu vergleichen. Sofort erblicken wir Menschen, die in irgend einem Punkt besser erscheinen als wir selber: Sie sind grösser, schneller, schöner, klüger als wir und das Schicksal erscheint uns, so gesehen, irgendwie ungerecht. So lange wir uns im Konkurrenzsystem messen mit andern, werden wir immer Leute finden, die besser dastehen als wir selber.*

*Und so ergeht es auch unseren Kindern. Denn auch das Kind stellt uns unablässig diese Frage nach seiner Identität. Zwar nicht wortwörtlich, aber unablässig durch sein Verhalten, und es verlangt nach Antwort.*

*Am hilfreichsten wird sein, wenn wir das Wesen unseres Kindes eben nicht aus dem Vergleich mit anderen zu verstehen versuchen, sondern vielmehr aus dem Bewusstsein seiner Einmaligkeit, aus der Erkenntnis, dass etwas Wesentliches in dieser Welt fehlen würde, wenn es mit seiner Eigenart nicht da wäre.*

*Es geht also nicht darum, Fehlendes zu suchen, sondern zu wagen, unsere Fähigkeiten zu leben. Davon erzählen Kinder-geschichte und der Bibeltext.*

Die Kinder stellten ihre Schilfhalm vorne im Chor am Teichrand auf; dazu Musikbegleitung von Violine und Gitarre.

### Zum Erzählen der Bilderbuchgeschichte

Das Bilderbuch wurde anhand von Dias erzählt.

### Gestaltungsarbeit der Kinder

Weil jedes seinen eigenen Platz hat in der Welt, wurden der Fisch und der Frosch in der zu ihnen gehörenden Umgebung gestaltet.

Herstellen: Ein A4-Papier zusammenfalten und an den Rändern zusammenkleben. Dabei einen kleinen Schlitz aussparen. Aus dem oberen Papier einen runden Teich ausschneiden und mit blauer Klarsichtfolie überziehen. An einem Grillstäbchen einen kleinen Papierfisch befestigen.

Die Kinder gestalteten die Umgebung des Teiches mit Farbstiften.

Sie schoben den Papierfisch durch den offenen Schlitz zwischen die beiden Papierbogen. Der Fisch liess sich am Holzstäbchen bewegen und konnte im Teich herumschwimmen.

### Ritual zum Zusammenkommen

Die Kinder brachten ihre Werke zum Taufstein-Seerosenteich und legten sie dort hin. Die Erwachsenen versammelten sich drum herum und betrachteten die verschiedenen Fisch-Teiche.

### Fischlied

*Frosch isch Frosch u Fisch isch Fisch  
Säg du mir, wär du de bisch.*

## Fisch ist Fisch (Fischlied), Kanon mit Ostinati

Kanon mit Ostinati



Frosch isch Frosch u Fisch isch Fisch, säg du mir, wär du de bisch.



Frosch isch Frosch, Fisch isch Fisch, Frosch isch Frosch, Fisch isch Fisch.



quak quak m m m quak quak m m m  
(evt. stumm) (evt. stumm)

Bei Ostinato 2 wird es den Kindern Mühe bereiten, das Fisch-m stumm zu halten. Möglich ist hier aber auch eine dynamische Differenzierung: Frosch-quak laut, Fisch-m leise.

# Der Hase mit den himmelblauen Ohren

---

<b>Thema:</b>	Eigenen Lebensdefiziten begegnen. Trennendes wahrnehmen – Eigenes suchen
<b>Geschichte:</b>	Der Hase mit den himmelblauen Ohren, von Max Bolliger
<b>Bibeltext:</b>	Lukas 3,21-22
<b>Musik:</b>	Begleitung durch Orgel, Violine und Gitarre
<b>Symbole:</b>	Hase, Rübli, Ohren, Mond, Himmelslicht
<b>Jahreszeit:</b>	Frühling, Sommer, Herbst

## Materialien

### Das Bilderbuch

Als der kleine Hase merkt, dass er – anders als die anderen – himmelblaue Ohren hat, schämt er sich sehr und beginnt, sich abzusondern. Sein einziger Freund bleibt der Mond. Ihm klagt er seinen Kummer, doch der bleibt stumm. Da beschliesst der kleine Hase, in die Welt hinauszuwandern, dahin, wo ihn niemand kennt. Doch wo er auch hinkommt, er wird ausgelacht. «Ich gehöre nirgends dazu und schuld an meinem Unglück sind die himmelblauen Ohren», denkt er. Welche Erleichterung, als er einen Kaminfegerhut findet. Er setzt ihn auf, versteckt darunter seine Ohren und lernt mit den Kaminfeuern zusammen ihr Handwerk. «Nun gehöre ich auch dazu», sagt er glücklich. Doch als sein Hut eines Tages an einem Rauchfang hängenbleibt, entdecken die anderen seine himmelblauen Ohren und fangen an zu lachen: «Du bist ja gar kein richtiger Kaminfeger.» Da schämt sich der kleine Hase und läuft davon, nur vom Mond begleitet. Bis er den Hut eines Kochs findet. Er setzt ihn auf, lernt das Kochhandwerk und freut sich, nun bei den Köchen dazuzugehören. Doch als sein Hut eines Tages in die Suppe fällt, lachen die anderen Köche: «Du bist ja gar kein richtiger Koch.» Und wieder schämt er sich und läuft davon. Nur der Mond ist bei ihm. So geht es dem kleinen Hasen bei den Gärtnern, Clowns und Vagabunden. Bis er es müde ist, davonzulaufen und fremde Hüte zu tragen. Er setzt sich an einen Weiher mitten im Wald: Nichts bin ich richtig. Was bin ich denn? In diesem Moment erscheint der Mond und verwandelt die Wasseroberfläche in einen Spiegel, in dem der kleine Hase einen anderen kleinen Hasen entdeckt. Es ist das Bild von ihm selbst! Er betrachtet sich hin und her, und je länger er sich anschaut, umso besser gefällt er sich. Und plötzlich merkt er: «Schuld an seinem Unglück sind nicht seine Ohren, sondern dass er sich ihrer schämt.» Da steht er auf und läuft nach Hause zurück, begleitet vom Mond. Er begegnet allen, den Vagabunden, Clowns, Gärtnern, Köchen, Kaminfeuern, und allen zeigt er seine himmelblauen Ohren: Schaut, wie schön sie sind. Niemand denkt mehr daran, ihn



auszulachen. Zu Hause angekommen, ist er froh, soviel gelernt zu haben, vom durch Kamine klettern bis zum im Schatten liegen und träumen.

Anmerkung: Ein Satz im Text von Bolliger ist problematisch: «Schuld an seinem Unglück sind nicht die Ohren, sondern dass er sich ihrer schämt.» Kann man «schuld» daran sein, dass man sich schämen musste? Sicher ist die Scham der Grund für das Unglück des Hasen. Sie ist wie ein Verhängnis, das über einen kommt und das man nie freiwillig wählen würde. Das Wort «Schuld» ist ein ethischer Begriff und gehört nicht in den Zusammenhang von Selbstwert und Annahme. Erst recht nicht, wenn man davon ausgeht, dass die Zuhörenden (vor allem die Kinder) sich mit dem Hasen ein Stück weit identifizieren.

### Der Bibeltext: Lukas 3,21-22

*Da tat sich der Himmel auf und der heilige Geist schwebte in Gestalt einer Taube auf ihn herab.*

Weiterer möglicher Bibeltext: *Psalm 36.10: Bis an den (blauen) Himmel reicht deine Güte, Gott. Unter dem Schatten deiner Flügel sind wir geborgen. Bei dir ist die Quelle des Lebens. In deinem Licht sehen wir das Licht.*

### Zur Auslegung des Bibeltextes

Die Taufe von Jesus hat viele Bild-Parallelen zur Szene des Hasen am Teich: Auch dort das Zusammenwirken von Himmel und Erde, und mittendrin eine taubenähnliche Bewegung, die Himmel und Erde miteinander verbindet und die den im Wasser stehenden Jesus berührt und im Himmel beheimatet: Du bist mein geliebter Sohn.

### Predigtimpulse

- Sobald ein Kind seine ersten sozialen Kontakte eingeht, beginnen auch all die gruppenspezifischen Prozesse zu spielen. Da ist z.B. ein Kind, neben dem alle sitzen wollen. Neben dem anderen bleibt der Platz bis zum Schluss frei, er wird nur besetzt, weil es noch der einzige freie Platz ist. Abgelehnt werden ist eine Erfahrung, die schon kleine Kinder machen. Die Geschichte vom Hasen mit den himmelblauen Ohren ist so sehr nahe am Erleben des Kindes.
- Dieser kleine Hase ist ziemlich allein mit sich. Kein

# Der Hase mit den himmelblauen Ohren

mütterlich-väterliches Gegenüber-Gesicht spiegelt ihm das grosse lachende Wohlgefallen, dass es ihn gibt, und dass er rundum gut ist, so wie er ist. So muss er sich alleine auf den Weg machen mit Scham und Einsamkeit und trotzdem mit unbezähmbarem Lebenswillen und der Hoffnung, dass er irgendwann irgendwie dazugehören wird. Auch wenn wenig Kinder diese Einsamkeit und Entfremdung von sich selbst in dieser Radikalität wie der kleine Hase erleben werden – es ist gut, eine solche Geschichte zu haben, in der dieses «über sich selber schämen» thematisiert wird, und die das Vertrauen gibt, dass es innerhalb dieser grossen weiten Welt immer wieder eine Hilfe und eine Gelegenheit gibt, sich selber zu entdecken und lieb zu gewinnen, sogar wenn man meint, ganz alleine auf der Welt zu sein.

- Sein Weg zu sich selbst führt zunächst weg von ihm: Er will das, was ihm eine Angriffsfläche bietet, verstecken. Dadurch wird das Problem nur grösser. Erst über diesen Umweg entdeckt er, dass es auch eine andere Möglichkeit gäbe. Doch zunächst ist er ganz und gar seiner Einsamkeit und Trauer und seinem Kummer über sich selbst ausgesetzt. Und zugleich lernt er, wie man dies und jenes macht. Vor allem aber lernt er, dass es nichts nützt, sich unter Hüten zu verstecken.
- Wenn es einem an Selbstvertrauen mangelt, nützt der moralisch-pädagogische Appell wenig: Hab doch ein bisschen Selbstvertrauen. Sich selber kann man erst anfangen zu trauen im Spiegel der anderen Gesichter, und auch im geheimnisvollen Spiegel des Himmelslichtes.
- Das Himmelslicht ist hier der Mond. Er begleitet den Hasen immer, als Klagemauer. Lange scheint der Mond stumm zu sein. Vielleicht braucht es auch eine gewisse Zeit, um die stille Sprache des Mondes zu verstehen: Am Anfang eine schmale Sichel, wird er immer runder und sichtbarer. Der Mond wandert und wandelt sich mit, bis der Hase innehält und am Teichrand sitzt. Da steht der Mond gleichzeitig über ihm am Himmel und glitzert ihm aus der Tiefe des Wassers entgegen. Er beugt sich dem Mond aus der Tiefe entgegen und entdeckt dabei sein Bildnis. Hier begegnet er sich selbst wie noch nie. Das Sehen in die eigene Tiefe, Seele, Wahrheit, Schönheit ist gleichzeitig und auch nicht anders möglich als in einer gleichzeitigen Begegnung mit dem Licht vom Himmel. Der Blick ins eine ist gleichzeitig der Blick ins andere.
- Im Stockdunkeln kann man nichts entdecken. Das Sehen braucht Licht. Je nach Lichtquelle und Lichtverhältnissen sehen die Dinge anders und verschieden aus. Welches Licht verlangt das «innere» Sehen, damit die Dinge als sich selbst erscheinen?
- Wer sieht und schaut, ist immer bereits angeschaut. Sehen ist kein objektiver Vorgang. In unserem Sehen spiegeln wir bereits zurück, wie wir angeschaut wurden. Deshalb ist die

Art und Weise, wie wir die Kinder anschauen, entscheidend. Schauen wir so, dass sie klein werden? Oder schauen wir so, dass sie gross werden? Sehen wir, welches Licht sie in sich tragen und mit dem sie uns anschauen?

- Im runden Mondgesicht, im Himmelslicht, das die dunkle Nacht erhellt und die Wasserfläche zum Spiegel zaubert, findet der Hase schliesslich Abstand von den zwischenmenschlichen Verstrickungen und ein Gegenüber, das ihm erlaubt, sich selbst zu spiegeln. Und endlich, endlich entdeckt er seine eigene Schönheit und kann die Scham loslassen, dieses unerträgliche Gefühl des Nicht-Einverständenseins mit sich selbst und des Nicht-Richtigseins. Ich bin wie ich bin, ist die Antwort auf die Frage: Wer bin ich denn eigentlich? Und in diesem «Ich bin, wie ich bin» steckt sehr viel Schönheit und Eigensinn: Auch wenn ich anders bin als ihr, schaut her. Das ist das Besondere an mir und das ist schön! In diesem Moment der Wandlung wird im Hasen ein neues Bild seiner selbst geboren – ein freundliches Bild, mit dem sich leben lässt und mit dem man heimkommen kann.
- Die Ohren sind himmelblau. Das Himmelblaue ist das, was ihn von den anderen unterscheidet. Doch dieses Handicap ist genau das, was sich als Himmelsantenne erweist. Die Ohren im Himmel – ein stimmiges Bild für ein Lebewesen, das nicht nur horizontal ausgerichtet ist. Ein Bild für die Begabung, etwas zu hören, was andere überhören. Jeder einzelne Mensch ist mehr als eine bestimmte Rolle oder bestimmte Bilder, die man sich von ihm macht. Jeder Mensch ist geliebtes Himmelskind. Wer das weiss, wird mit den vielen Hüten umgehen und spielen können. Der Hase hat gelernt, verschiedene Hüte zu tragen, aber er lässt sich nicht mehr auf eine der Rollen reduzieren, die mit den Hüten verbunden sind.

## Bausteine für den Gottesdienst

### Symbolischer Gegenstand und Mitte

Bei der Ankunft bekamen die Kinder ein kleines Rübli mit grünen Krautspitzen dran, mit der Bemerkung: *Du kannst es schon bald essen, aber zuerst musst du noch etwas «gluschten».* Vorne auf einem Tischlein sass auf einem drapierten, grünen Wiesen-Tuch ein etwa 30 cm hoher Hase mit himmelblauen Ohren.

### Thematisches Einführen der Erwachsenen

*In dieser Kindergeschichte klingt ein Problem an, das wir aus dem Kinderalltag bestens kennen: Jemand wird nur deswegen verspottet, weil er im Aussehen oder Verhalten von der Norm abweicht. Als Eltern kann man solche schmerzlichen Erfahrungen dem Kind kaum ersparen, aber wir können ihm behilflich sein beim Aufbau eines gesunden Selbstvertrauens, das dem*

# Der Hase mit den himmelblauen Ohren

Kind helfen kann, solche Verletzungen besser zu ertragen. Wenn wir das Kind als Geschenk sehen, das uns vom Himmel anvertraut wurde, dann spiegeln wir gegenüber dem Kind jene Grösse und Reichtum, die ihm zustehen. Aus dieser Kraft und Energie kann ein gesundes Selbstvertrauen wachsen, wie es der Hase mit der Zeit in der Geschichte auch aufbaut, das ihm hilft, Schritt für Schritt aufrecht in die Welt hinein zu gehen und weniger Angriffsflächen zu bieten. So das Kind begleiten, dass es im Vertrauen auf seine eigenen Fähigkeiten seinen Weg gehen kann, ist ‚religiöse Erziehung‘. Während dieser Zeit assen die Kinder ihr Rübli.

## Taufe

Es wurden zwei Säuglinge getauft. Für diese beiden war ein Geschenk vorbereitet: Zwei Päckli mit der Gottesdienstgeschichte, weil die Täuflinge sie ja heute noch nicht verstehen konnten, aber, wenn sie dann grösser geworden sind, diese sicher auch gerne hören würden. Die Päckli sahen noch ganz unansehnlich aus. Sie wurden während der Taufansprache des Pfarrpersons an die Eltern von den Kindern verziert.

Taufansprache: Die Taufe sehen als Fenster, das aufgeht zur Unendlichkeit, wo die Schöpferkraft uns anredet durch das Wesen dieses Kindes. Aus der Mitte der Kindergruppe wurde das Geschenk den Taufeltern übergeben.

## Zum Erzählen der Bilderbuchgeschichte

Die Geschichte wurde ohne Bilderbuch erzählt. Dem Hasen auf dem Tischchen wurde immer wieder ein anderer Papierhut aufgesetzt (Kaminfegerhut, Kochhut, Gärtnerhut ...). Weil die Szene mit dem Vagabunden der Lebenswelt der Kinder fremd ist, wurde sie weggelassen. Zudem ist dies

bereits die fünfte Szene, die nach dem bekannten Muster von Identifizierung – Enttarnung – Enttäuschung abläuft. Drei bis vier Wiederholungen genügen.

## Gestaltungsarbeit der Kinder

Da die Kernaussage der Geschichte war: «Jedes Kind geht mit seinem eigenen Muster durch die Welt und muss dieses nicht verstecken!» ging es bei der Gestaltungsarbeit darum, die eigenen unverwechselbaren Ohren darzustellen. Die Kinder erhielten ein Paar Hasenohren und ein Haarband, in das sie «ihre» Hasenohren stecken konnten.

Herstellen: Ein Kopfband zusammensetzen aus halb Elasticband und halb Wellkarton. Beim Wellkarton mit Bleistift zwei Zeichen anbringen: Dort können später die Hasenohren befestigt werden. Die Hasenohren aus Halbkarton ausschneiden und auf einer Seite himmelblau anmalen. Die andere Seite weiss lassen und nur mit einem kleinen kostbaren Glitzerfleckchen verzieren, als Zeichen für die Kostbarkeit des Eigenen. Unten an den Ohren Holzstäbchen befestigen, so dass sie sich später in den Wellkarton stecken lassen.

## Ritual zum Zusammenkommen

Die Kinder setzten sich ihre Ohren auf und zogen durch die Kirche. Sie winkten dabei den Erwachsenen zu: Sie mussten sich überhaupt nicht verstecken, sondern konnten ihr unverwechselbar Eigenes allen zeigen.

## Hasenlied

*Chasch die blaue Ohre gseh? Niemer seit: Oh jemine.  
Drum steit der Has jetzt da, cha wieder heizue gah.*

## Der Hase mit den himmelblauen Ohren (Hasenlied), Kanon

1. A D A  
Chasch di blau - e Oh - re gseh? Nie - mer seit: Oh

D 2. A D  
je - mi - ne. Drum steit der Has jetzt da, cha

A D  
wi - der hei - zue gah.

Text: K. Stähli-Kehrl  
Musik: H.M. Stähli

# John der Braunbär

- Thema:** Teilen
- Geschichte:** John der Braunbär, von Hanspeter Schmid
- Bibeltext:** Lukas 12,16-21
- Musik:** Begleitung durch Orgel, Violine, Gitarre und Kontrabass
- Symbole:** Nüsse, Nusshaufen, Höhle, Baum
- Jahreszeit:** Herbst, Erntedank

## Materialien

### Das Bilderbuch

John der Braunbär kann nie genug kriegen, so gross ist sein Hunger. Und so ist er ständig unterwegs auf der Suche nach etwas Essbarem. Welches Glück, als er eines Tages die schönsten Nüsse seines Lebens findet. Sofort knackt und isst er eine Nuss. Mmmh. Und noch eine. Eigentlich will John ja seine Freunde rufen, um den Fund miteinander zu teilen, wie sie es immer tun. Aber diese Nüsse schmecken einfach zu gut! Nein, lieber versteckt er sie, für sich allein. Er trägt sie in eine nahe Höhle. Viele Male rennt er hin und her rennt, bis er sie dort alle untergebracht hat. Soviel Arbeit macht Hunger. Er setzt sich hin und knackt und isst und knackt und isst, bis er toll und voll ist und keinen einzigen Bissen mehr hinunterbringt. Doch plötzlich ist ihm übel – das merken auch seine Freunde, die unterdessen beim Nussbaum angekommen sind und sich wundern, wo all die Nüsse hingekommen sind. Aber zuerst kümmern sie sich um ihren Freund, der sich krümmt vor Bauchweh. Das kommt vom Hunger, meint Bob. Oder von einem giftigen Pilz? fragt Ben. Wie sie ihm wohl helfen könnten? Auf dem Weg hierher lagen doch ein paar Nüsse. Die mag er doch so gern. Ich hole sie, ruft Ben. Da wird es John noch schlechter. Und er schämt sich. Und schlummert lieber erstmal ein. Als er wieder aufwacht, ist ihm besser, und er sagt seinen Freunden die Wahrheit: Ich habe viele Nüsse gefunden und wollte sie alleine aufessen und habe sie in der Höhle versteckt. Kommt, ich zeige sie euch. Er führt die Bärenbande zum Versteck. Die Höhle ist gross genug für alle. Die Bären legen trockene Blätter hinein und machen es sich dort richtig gemütlich. John verteilt die Nüsse an seine Freunde. Er selber kann lange Zeit keine Nüsse mehr essen, er hält sich lieber an den süssen Honig und an die saftigen Beeren.



### Der Bibeltext: Lukas 12,16-21

*Er sagte aber ein Gleichnis zu ihnen: Das Land eines reichen Mannes hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst: Was soll ich tun, da ich keinen Raum habe, wohin ich meine Früchte sammeln kann? Und er sagte: Das will ich tun: ich will meine Scheunen abbrechen und grössere bauen und dorthin all mein Getreide und meine Güter sammeln und will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter auf viele Jahre daliegen; ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Aber Gott sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht fordert man deine Seele von dir; was du aber bereitgelegt hast, wem wird es zufallen? So geht es dem, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist vor Gott.*

### Zur Auslegung des Bibeltextes

- Dieser Mann im Gleichnis ist reich. Er hat bereits viel. Nun bekommt er noch mehr dazu. Was macht er damit? Wieviel braucht er noch, damit seine Seele ruhig werden kann? Was braucht es überhaupt, damit die Seele ruhig und fröhlich werden kann? Die Anhäufung materieller Güter? Das Schätze sammeln für sich allein? Reicht denn der bereits vorhandene Reichtum nicht? Wozu ist dieser überhaupt da?
- Unerbittlich benennt das Gleichnis den Horizont des Todes, der alle Anhäufung materieller Schätze zu einer Farce werden lässt. Das materiell Bereitgelegte kann die Seele nicht mitnehmen, es eignet sich nicht als Wegzehrung, Mitbringsel, Mitgift, es fällt einfach jemandem anderen zu. Wie es sich gehört: Das Materielle soll die jetzt Lebenden ernähren und aufbauen und eignet sich nicht für die Anhäufung durch einige wenige Einzelne.

# John der Braunbär

---

- Reich werden vor Gott hat eine andere Qualität. Welche? Der Text sagt nur etwas darüber, was reich werden vor Gott nicht ist: Eine noch grössere Scheune bauen – weil man denkt, dies sei die Grundlage dafür, dass die Seele ruhig werden kann.

## Predigtimpulse

- Der Text aus Lukas 12 steht zum Bilderbuch in einer gewissen Spannung. Die Geschichte von John dem Braunbären ist aus der Perspektive der Kinder geschrieben: Als Neugeborene und Jüngste in der Generationenfolge sind sie zunächst einmal Nehmende. Der Lernprozess geht vom Nehmen zum Geben. Bis das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen gefunden wurde, braucht es Zeit und immer wieder auch das Eintauchen in die Extreme: Nur nehmen, bis es einem schlecht wird und bis einem die Freunde abhanden kommen. Nur geben, bis man nackt und verletzt dasteht und sich nur noch ausgebeutet fühlt.
- Wer von den Menschenmüttern und -vätern hat nicht eine Riesenfreude, wenn die Kinder mit grossem Appetit zupacken. Ja, dieser Hunger von John dem Braunbären ist legitim, ist Lebenselixier, zieht ihn in die Welt hinaus, gibt ihm den Mut, sich von seinen Freunden zu entfernen, sich die Nahrung selbst zu suchen, zuzugreifen, sogar für sie zu arbeiten. Wunderbar. Diese Gier nach Nahrung, die den Hunger stillt, nach der Köstlichkeit der Nüsse ist elementar, die Grundlage allen Überlebens. Niemand soll sagen, Teilen sei wichtiger.
- Der Blick auf die anderen und die Gemeinschaft mit ihnen, kommt erst viel später – erst nachdem! man tausendmal erlebt, dass der eigene Hunger gestillt wurde. Und man deshalb sicher sein kann, dass er immer wieder gestillt werden wird. John ist sich dessen offenbar noch nicht so sicher. Sein Denken und Handeln dreht sich vorerst nur um sich selbst und was ihm noch fehlt. So sondert er sich von den anderen ab und schaut vor allem für sich selber. Doch was kommt dann, wenn der physische Hunger gestillt ist? Da ist die Entdeckung, dass es auch einen Hunger nach den anderen gibt. Und diesen Hunger zu stillen, funktioniert nach anderen Gesetzen. Im Bilderbuchtext steht, dass John sich in diesem Moment «schämt». Dieses Wort ist problematisch, es geht nicht darum, dass John schuldig geworden ist und nun bereut. Es geht darum, dass seine eigene kleine Welt sich plötzlich um eine neue Dimension erweitert, die auch den alten Hunger in ein neues Licht rückt. Auch die anderen haben Hunger. Nach der Konzentration auf sich selber braucht es nun die Bewegung auf die anderen zu. Johns Freunde wissen das bereits, ihre Fürsorge hilft ihm zu entdecken, dass es auf dieser sozialen Ebene um das Gleichgewicht von Nehmen und Geben geht, und dass auch das Teilen sättigen und wärmen kann. Das Bild für diese neu entdeckte Gemeinschaft ist die Höhle, in der alle Platz haben. Wenn alle mithelfen, sie auszulasten, wird es darin richtig gemütlich.
- Von Erwachsenen kann man erwarten, dass sie aufgrund ihrer Lebenserfahrung einigermaßen ein Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen gefunden haben. Sie stehen jetzt in der Generationenfolge an der mittleren Stelle – gegenüber den Jüngeren haben sie nun die Aufgabe zu geben, sei das innerhalb der Familie, sei das in umfassenderen gesellschaftspolitischen Zusammenhängen. Nur die eigene Scheune zu vergrössern und zu füllen ist für einen Erwachsenen nicht mehr angemessen. Besitz ist für Erwachsene nicht nur eine Gabe, sondern immer auch Aufgabe. Etwas besitzen fordert verantwortliches Handeln.
- Der Besitz steht nicht ausserhalb des Lebensflusses. Was man besitzt, muss in das Netz der Beziehungen eingebettet sein. Erstens indem man zu dem, was man besitzt, selbst eine Beziehung aufbaut. Nur dann wird man den Besitz sorgfältig behandeln. Wo keine Beziehung zu einer Sache besteht, handelt man schnell verantwortungslos (Wegwerfgesellschaft). Zweitens, indem mit Hilfe des Besitzes die Beziehungen zu anderen Menschen und zur Mitwelt gestaltet werden.
- Der erwachsene Mensch erliegt oft der Täuschung, dass sich durch Anhäufen materieller Güter Sicherheit erkaufen liesse; und schliesslich bleibt doch nur die Erkenntnis, dass es den Schutz gegen die grösste Bedrohung, die eigene Vergänglichkeit, nicht zu kaufen gibt.
- «Reich sein vor Gott» könnte etwas damit zu tun haben, seine Aufgabe gegenüber der jüngeren Generationen ernstzunehmen und ihnen Brücken zum Leben zu bauen. Auf diese Weise werden auch Brücken zum Himmel gebaut.
- Die Kurzpredigt zu diesem Thema kann die Erwachsenen anregen, über den Unterschied zwischen der «Gier» von Kindern und der «Gier» der Erwachsenen nachzudenken.

## Bausteine für den Gottesdienst

### Symbolischer Gegenstand und Mitte

Die Kinder erhielten bei der Ankunft eine Nuss an einer Anhängeschnur. Vorne im Chor stand eine Bodenvase mit einem Nussbaumast. Daran baumelten einige Nüsse.

### Thematisches Einführen der Erwachsenen

*Das Problem, das wir heute ansprechen, ist das Teilen. Teilen können oder nicht teilen wollen, das kennen wir aus dem Kinderalltag sehr gut. Wir kennen es aber auch aus der Welt der Erwachsenen: Für Erwachsene hängt es zusammen mit Sicherheit. Das Teilen wird leichter, sobald wir als Erwachsene entdecken, dass sich durch materielle Güter keine Sicherheit garantieren lässt.*

# John der Braunbär

Wenn das Kind nicht teilen kann, hat das meist einen anderen Grund, und es ist gut, wenn wir als Eltern davon wissen. Denn fragen wir uns nicht besorgt, was wir wohl falsch gemacht haben, wenn das Kind alles für sich alleine behalten will? Das hängt damit zusammen, dass das Kind um seinen eigenen Standpunkt in der Welt ringt und ihn vergrössern möchte. Dies zeigt sich oft im scheinbar egoistischen Besitzen-wollen und nicht Abgeben-können. Deshalb lässt sich das Teilen nicht befehlen, sondern es ergibt sich nach und nach aus unserer Beziehungsfähigkeit zum Kind, indem wir unseren Teil geben: durch einfühlen, verstehen, annehmen, bejahen, Anteil nehmen und geben.

Wo ein Kind diese Teilnahme erfährt, wird es allmählich selber nach und nach in ein Teilen-Können hineinwachsen, so dass es schliesslich wie selbstverständlich die einst verschlossene Hand öffnen kann.

Die Kinder hängten die Nüsse an den bereitgestellten Ast; dazu Musikbegleitung mit Violine, Gitarre und Kontrabass.

## Zum Erzählen der Bilderbuchgeschichte

Zum Erzählen der Geschichte wurden Stoffbären verwendet. Mit Tüchern, Nussbaumblättern, Steinen und Rinden wurde auf einem Tisch eine Landschaft mit einer gut sichtbaren Höhle gestaltet.

## Gestaltungsarbeit der Kinder

Die Kinder verzierten während der Kurzpredigt an den im Chor vorbereiteten Bastelplätzen ein Nusskörbchen.

Herstellen: Ein farbiges, quadratisches Tonzeichenpapier an den Ecken einschneiden. Die entstandenen Winkel biegen, übereinanderlegen und mit Klebeband befestigen. Die Kinder gestalteten während des Gottesdienstes den Henkel und klebten ihn mit Fotoklebern an das Nusskörbchen.

## Ritual zum Zusammenkommen

Die Kinder sammelten Nüsse vom Nusshaufen in ihre Nusskörbchen. Nachdem sie ihre Nusskörbchen ganz gefüllt hatten, stellten sie sich im Chor zu einem Halbkreis auf. Eltern und weitere Erwachsene zogen feierlich an ihnen vorbei und bekamen von ihnen Nüsse geschenkt – nach eigenem Ermessen und Gutdünken, soviel, wie die Kinder bereit waren zu geben. Denn John konnte ja nicht alle alleine aufessen und so verschenkte er sie nicht nur an seine Freunde, sondern nun auch an diesem Gottesdienst. Dazu wurde nochmals das Johnny-Lied gesungen. So wurde in diesem kleinen Ritual das Nehmen und Geben gefeiert.

## Johnny-Lied

John John Johnny-Bär, d'Fründe trappe ou der här,  
jetzt isch das Teile nümme schwär.

## John der Braunbär (Johnny-Lied), einstimmig mit zwei Ostinati

Einstimmig mit zwei Ostinati

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of three staves. The first staff contains the main melody with lyrics: "John John John - ny-Bär d'Frün - de trap - pe ou der här, jetz". Chords D, G, A, and D are indicated above the notes. The second staff contains a second melody with lyrics: "isch das Tei - le nüm - me schwär." Chords G, A, D, G, A, and D are indicated above the notes. The third staff contains two ostinato patterns: "Ostinato 1" with lyrics "John John John - ny-Bär" and "Ostinato 2" with lyrics "Nüss ver - tei - le".

Text: K. Stähli-Kehrli  
Musik: H.M. Stähli

# Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär?

- Thema:** Einander begleiten
- Geschichte:** Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär?  
von Martin Waddell und Barbara Firth
- Bibeltext:** Matthäus 5,41
- Musik:** Begleitung durch Violine und Orgel
- Symbole:** Licht, Mond
- Jahreszeit:** Herbst, Winter

## Materialien

### Das Bilderbuch

Nachdem der kleine und der grosse Bär den ganzen Tag im Sonnenschein gespielt haben, ziehen sie sich für die Nacht in die Bärenhöhle zurück. Doch der kleine Bär kann in seiner dunklen Ecke nicht schlafen. Er fürchtet sich vor der Dunkelheit rundherum. Der grosse Bär schaut sich um, und, weil es wirklich sehr dunkel ist, holt er ein Licht und stellt es dicht an das Bett des kleinen Bären. Kaum hat er es sich wieder am Kaminfeuer gemütlich gemacht und sich in sein Buch vertieft, wird er wieder gerufen. Immer noch kann der kleine Bär nicht schlafen, immer noch fürchtet er sich vor der Dunkelheit, die viel grösser ist als die kleine Laterne. Der grosse Bär schaut sich um und sieht, dass der kleine Bär Recht hat: Die Dunkelheit ist wirklich viel grösser, und so zündet er eine grössere Laterne an. Der kleine Bär versucht zu schlafen, aber es geht nicht, auch zwei Laternen können die grosse Dunkelheit nicht vertreiben, und auch nicht drei, obwohl die dritte die allergrösste ist. Denn die Dunkelheit ist immer noch da – da draussen. Und so legt der grosse Bär zum vierten Mal sein Buch zur Seite, geht zum kleinen Bären, sieht, dass er Recht hat: Nicht einmal alle Laternen der Welt könnten diese Dunkelheit erhellen. Er ist ratlos und denkt lange nach. Und dann: «Komm, kleiner Bär, hinaus in die Dunkelheit.» ... «Aber ich fürchte mich vor der Dunkelheit!» ... «Das brauchst du nicht», sagt der grosse Bär, hält ihn an den Tatzen und führt ihn hinaus in die Nacht. Dort ist es wirklich ganz finster, der kleine Bär fürchtet sich, huu, und drückt sich ganz fest an den grossen Bären. Dieser nimmt ihn auf die Arme: «Schau dir die Dunkelheit doch an, kleiner Bär.» Da ist die Nacht, der aufgehende Mond, die funkelnden Sterne. «Ich hab dir den Mond gebracht, kleiner Bär.» Doch da ist der kleine Bär, geborgen in den Armen des grossen Bären, bereits tief und fest eingeschlafen und wird behutsam in die Bärenhöhle zurückgetragen. Jetzt kann der grosse Bär endlich am gemütlichen Kaminfeuer sitzen bleiben, in der einen Tatze den kleinen Bären, in der anderen das Buch.



### Der Bibeltext: Matthäus 5,41

*Und wer dich nötigt, eine Meile weit zu gehen, mit dem gehe zwei!*

### Zur Auslegung des Bibeltextes

- Es handelt sich hier um Nötigung. Man wird gezwungen. Freiwillig würde man die zweite Meile nicht mitgehen. Wer einen so nötigt, ist sicher kein Freund. Er hat keinen Respekt vor der persönlichen Freiheit. Er fragt nicht: Würdest du bitte ...?
- Sogar wenn der andere meine Freiheit nicht respektieren möchte – solange ich stärker oder ebenso stark bin wie mein Gegenüber, kann ich über mich selbst bestimmen. Genötigt werden kann ich erst, wenn ich schwächer bin. Wenn der andere mich zwingt mit Gewalt und Drohung.
- Wenn der andere mich als Unterlegene/r nötigt, so weiss er, dass er mir Gewalt antut. Er wird mit meiner Feindschaft rechnen. Keinesfalls wird er damit rechnen, dass ich freiwillig eine zweite Meile mit ihm laufen würde.
- Deshalb ist der Satz von Jesus subversiv: Wenn ich eine zweite Meile freiwillig mitlaufe, so wird das System der Gewalt, die Zwangsbeziehung zwischen Unterdrücker und Unterdrücktem in Frage gestellt und aufgesprengt. Obwohl schwächer, habe ich meine innere Freiheit behalten und mich entschlossen, freiwillig mit meinem Feind eine weitere Meile zu gehen. Eine Chance für einen Neuanfang. Was wohl auf dieser zweiten Meile gesprochen, gefragt, ausgetauscht, neu angeknüpft wird?
- Die Umkehr in konflikthaften Situationen beginnt immer auf der Beziehungsebene.

# Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär?

## Predigtimpulse

- Der Bibeltext steht in einer gewissen Spannung zum Bilderbuch. In der Bergpredigt ist die Rede von den Systemen der Gewalt. Im Familienalltag sind die einzelnen Mitglieder normalerweise nicht durch Zwangsbeziehungen untereinander verbunden, sondern durch das freiwillige einander Zugewendetsein. Trotzdem können sich auch in der Familie Zwänge und Gewalten einschleichen. Auch wenn man einander liebt (oder gerade deswegen?), ist es unumgänglich, sich immer wieder neu auf die eigene innere Freiheit zu besinnen, und aus dieser Freiheit heraus zu handeln. Wie schnell versinkt man im Alltagstrott, beginnt zu «funktionieren». Wie schnell spielen sich Mechanismen ein und beginnt man sich gegenseitig zu instrumentalisieren. Auch hier gilt es immer wieder, aus diesen alltäglichen Mechanismen auszusteigen; einander jenseits der Bilder, die man voneinander hat, immer wieder neu anzusehen und überraschend zu handeln.
- In den Beziehungen zwischen den Menschen ist das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen sehr wichtig. Auch wenn dieses Gleichgewicht leicht pervertiert werden kann: Alles gegeneinander aufrechnen, nur noch etwas leisten für eine Gegenleistung, vergleichen, sich verweigern, von Nichts kommt Nichts. Dieses Gesetz von Geben und Nehmen funktioniert beim kleinen Bären nicht. Er bekommt viel und doch scheint es noch nicht genug. Die Bärenmutter verdoppelt, verdreifacht ihren Einsatz, und es reicht immer noch nicht. Der kleine Bär lässt sich nicht beruhigen.
- Die Bärenmutter könnte ganz verschieden reagieren: Den Einsatz nochmals verdoppeln. Oder aber die Notbremse ziehen: Jetzt längts! Immer nur die Gebende sein: das hilft offenbar auch nicht weiter. Als Eltern kommt man immer wieder in diese Rolle: Geben, immer wieder neu aufstehen, aus dem Eigenen gerissen werden, etwas für das Kind tun «müssen», zuliefern. Bis zur eigenen Grenze, bis zur Überforderung.
- Die Bärenmutter weiss offenbar auch nicht weiter, hält einfach einmal inne, gibt sich selbst und dem kleinen Bären Raum. Ein Wendepunkt. Und sie schaut genau hin, immer wieder neu: Was ist los mit dem kleinen Bären? Es könnte so vieles sein: Hat er Angst? Will er sich an einer Grenze reiben? Streiten? Ist er einfach nur hellwach? Sie schaut mit dem Herzen und sieht: Es ist die Dunkelheit, die den kleinen Bären beunruhigt, und die sich offenbar auch mit viel Licht nicht vertreiben lässt.
- Hier hilft nicht die Verdoppelung des Einsatzes, sondern nur die Zuwendung. Ein Beruhigen dieser Angst ist nicht auf der Sachebene (Lichter hinstellen), sondern letztlich nur auf der Beziehungsebene (Zeit nehmen, mitgehen) möglich. Nur das lässt auch die «göttliche Dimension» (grosstes Licht) in die Situation eindringen.

- Die Angst vor dem Dunkeln lässt sich nicht durch Licht, sondern nur in der Begegnung mit dem Dunklen vertreiben. So nimmt der grosse den kleinen Bären an die Hand und taucht mit ihm ein in die Nacht, die Dunkelheit, den Schatten, den Tunnel. Die Bärenmutter sucht die Begegnung mit dem, was ängstigt und lässt ihren kleinen Bären darin nicht allein. Sie zeigt ihm inmitten der Dunkelheit das andere, nicht von Menschen gemachte Licht, das in Tage und Nächte strahlt: die Sterne, den Mond.
- Diese grosse Angst vor der Dunkelheit lässt sich auch durch noch so grosse elterliche Aktivität nicht beruhigen. Erst als der grosse Bär auf das noch grössere Licht hinweist, in dem sie beide geborgen sind, lässt sich der kleine Bär beruhigen. Das Erhellende und Bergende des himmlischen Lichtes wird in warmen, lebendigen, haltenden Armen konkret und handfest. Friede und ruhiger Schlaf können nun gefunden werden.

## Bausteine für den Gottesdienst

### Symbolischer Gegenstand und Mitte

Beim Kircheneingang lagen auf Efeublättern Silberfolienrondellen. Die Kinder nahmen bei der Ankunft eine der Rondellen zu sich. Vorne im Chor leuchtete ein aus Karton gestalteter und mit Silberfolie überzogener Mond.

### Thematisches Einführen der Erwachsenen

*Sehr oft, und manchmal klarer als uns lieb ist, fordern Kinder ihren Anteil ein. Und nun sagt uns heute ein Bibeltext und eine Kindergeschichte, dass das, was Kinder an Zuwendung verlangen, eigentlich für das, was sie wirklich benötigen, noch nicht genügt. Kinder brauchen nicht nur eine Meile Wegbegleitung, nein, sie benötigen mindestens deren zwei.*

*Immer da, wo wir dem Kind nicht nur ein Pflaster auf seine Schürfung kleben, sondern es auch noch auf den Arm nehmen und trösten, immer da begleiten wir das Kind nicht nur mit dem, was es äusserlich einfordert, sondern wir geben ihm auch von dem, was es innerlich nötig hat. Immer wieder müssen wir im Zusammenleben mit Kindern erkennen, dass es mindestens das Doppelte braucht, damit sich endlich Angst beruhigen kann. Davon erzählen der biblische Text und die Geschichte vom Bären, der nicht schlafen konnte.*

Die Kinder verzierten unterdessen die Silberrondellen mit den Fingernägeln und klebten diese später zur Musikbegleitung von Violine und Gitarre an den Silbermond.

# Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär?

## Zum Erzählen der Bilderbuchgeschichte

Die Geschichte wurde mit Hilfe eines kleinen beweglichen Bären erzählt.

Herstellen: Eine ca. 20 cm grosse Bärenfigur ähnlich einer Hampelmannfigur aus Karton ausschneiden und kolorieren. Die Beine separat ausschneiden und mit Rundkopfklammern am Bärenkörper locker befestigen. Auf der Rückseite des Bären eine Führung anbringen (aus Holzperle, Karton u.a.). Jedesmal, wenn in der Erzählung der Bär nicht schlafen konnte, wurde der Bärenkörper bewegt, und dabei zappelten auch die Beine.

## Gestaltungsarbeit der Kinder

Die Beine zappeln einfach, sogar wenn man ganz still sein möchte. Deshalb verzierten die Kinder während der Kurzpredigt

einen kleinen Hampel-Bären. Herstellen: Aus Karton eine ca. 10 cm grosse einfache Bärenfigur ausschneiden. Die Beine separat ausschneiden und mit Rundkopfklammern am Rumpf befestigen, so dass sie beweglich sind. Die Gestaltungsarbeit bestand darin, dem Bären Kleider anzumalen.

## Ritual zum Zusammenkommen

Die Eltern versammelten sich zu den Kindern im Chor, um die Bären zu betrachten. Dazu wurde das Bärenlied in instrumentalen Variationen gespielt und die Hampel-Bären tanzten dazu.

## Bärenlied

*Chlyne Bär, chum derhär,  
dür d'Fischteri gah u  
ds Liecht ine la.*

## Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär? (Bärenlied 1), Kanon

Kanon

1. A D  
Chly - ne Bär, chum der - här, dür

2. A D  
d'Fisch - te - ri gah u ds Liecht i - ne la.

*Text: K. Stähli-Kehrl  
Musik: H.M. Stähli*

Es soll nicht allzu schnell gesungen werden (Achtung: zu langsam wäre aber nicht kindgemäss, da Vorschulkinder ein anderes Tempoempfinden haben als Erwachsene). Das etwas schwerfällige Singen des Textes und das Spielen der Akkorde auf dem ersten und dritten Schlag unterstreicht den Bärencharakter. Auch das metrische Spielen mit einer tiefen Trommel ist bei diesem Lied angezeigt.



# Pezzettino

---

- Thema:** Ich bin Ich
- Bilderbuch:** Pezzettino, von Leo Lionni
- Bibeltext:** Lukas 2,21
- Musik:** Begleitung durch Violine, Gitarre und Orgel
- Symbole:** Transparente Blume, Name, Haus
- Jahreszeit:** Frühling, Sommer, Herbst

## Materialien

### Das Bilderbuch

Er sieht aus wie ein orangenes Viereck, heisst Pezzettino, d.h. Stückchen und fühlt sich auch so: Klein, wie ein Teil von Irgendetwas. Aber von was? Eines Tages möchte er es genauer wissen und macht sich auf die Suche. Da begegnet er «Dem, der rennt» mit langen, langen Beinen, zusammengesetzt aus vielen, farbigen Vierecken. Ob Pezzettino ein Stück von ihm ist? Doch «Der, der rennt» findet diese Frage eine Zumutung. Hätte er nicht alle seine Stücke bereits beisammen, könnte er doch gar nicht rennen. Und wie er rennen kann! Auch «Der, der stark ist» fühlt sich bereits ganz. Und könnte «Der, der schwimmt» denn schwimmen, wenn ihm nur ein einziges, winziges Stückchen fehlten würde? Nein, Pezzettino kann nicht ein Stück von ihm sein. So ist es auch bei «Dem, der auf die Berge klettert» und «Dem, der fliegt» und «Dem, der nachdenkt und in einer Höhle wohnt». Sie alle haben ihre Stücke bereits beisammen und brauchen sie auch für ihre Tätigkeit und Aufgabe, es fehlt also keines, und deshalb kann Pezzettino auch nicht ein Stück von ihnen sein. Doch «Der, der nachdenkt und in der Höhle wohnt» gibt Pezzettino einen Rat: Geh zur Insel Wham. Also macht sich Pezzettino dorthin auf den Weg, in einem kleinen Boot über das stürmische Meer. Die Insel Wham besteht nur aus Steinen, ist öd und leer und ohne Lebewesen. Pezzettino klettert hinauf und hinunter, ziellos und enttäuscht, bis er stolpert, hinfällt und – in viele kleine Stücke zerfällt. Jetzt endlich weiss Pezzettino, dass auch er wie die anderen aus vielen kleinen Stücken besteht. Zum ersten Mal steht er sich selbst gegenüber, hebt seine verschiedenen Stücke auf, nimmt sie in die Hand und setzt sie wieder zu einem Ganzen zusammen. Nun kann es ihm nicht schnell genug gehen, die Entdeckung von sich selbst den anderen zu erzählen – durch die ganze Nacht rudert er über das Meer zurück bis nach Hause. Dort warten schon seine Freunde auf ihn. «Ich bin ich!» ruft er ausser sich vor Freude und ist sehr, sehr glücklich.



### Der Bibeltext: Lukas 2,21

*Und als acht Tage vollendet waren, nach denen man ihn beschneiden musste, da wurde ihm der Name Jesus gegeben, der von dem Engel genannt worden war, ehe er im Mutterleib empfangen wurde.*

### Zur Auslegung des Bibeltextes

- Seinen Namen wählt man nicht selbst. Er wird ausgewählt.
- In diesem Text geben die Eltern dem Kind zwar den Namen, aber auch sie haben ihn nicht selbst ausgewählt. Er wurde den Eltern von einem Engel mitgeteilt. Dieses Kind hatte einen Namen, noch ehe es empfangen wurde: jenseits des zeitlichen Werdens, er kommt von Gott.
- Indem die Eltern diesen Namen annehmen, sagen sie ja dazu, dass dieses Kind eine Identität und einen eigenen Weg hat, den sie nicht kennen und über den sie nicht verfügen. Gilt das, was hier von Jesus gesagt wird, von jedem Menschen?
- Der Engel ist eine geheimnisvolle Figur, Grenzgänger zwischen Himmel und Erde, zwischen Gegenwart und Zukunft. Der Engel hat einen Zugang zu den göttlichen Ursprüngen und zu dem, was noch nicht ist, aber noch werden wird.
- Siehe das Buch von Eugen Drewermann: Dein Name ist wie der Geschmack des Lebens. Drewermann interpretiert Lukas 2,21 im Zusammenhang von Advent, Geburt und Jugendzeit von Jesus.

## Predigtimpulse

- Bibeltext und Bilderbuchgeschichte sprechen beide davon, dass das, was einen Menschen ausmacht, ein Geheimnis ist, das nicht auf der Hand liegt und nicht verfügbar ist, sondern das es erst zu entdecken gilt.
- Namen haben eine besondere Magie. Im Klang des Namens verdichtet sich ein Geheimnis, eine Sehnsucht, etwas, was noch nicht ist, aber werden will. Wenn zwei verliebt sind, bekommt der Name des anderen einen besonderen Klang. Er spiegelt Poesie, Lebensfreude, Sehnsucht, Erfüllung. Oder wie in Kind seinen eigenen Namen schreibt und immer wieder buchstabiert. Der Umgang mit dem Namen eines Menschen verlangt viel Sorgfalt und Feinfühligkeit.
- Im biblischen Verständnis sind Name und Person nahe beisammen. Jeder Mensch ist von dorthin geboren, wo der Engel herkommt. Er kommt aus dem «Gottesbezirk»: Gotteskinder aus Gottesschoss geboren, auch wenn er sich nicht wie ein «Engel» benimmt (oder so, wie wir glauben, dass Engel sich benehmen sollten). Dieses Verständnis des Namens spiegelt ein Menschenbild: Ein Menschenkind ist mehr als Stück der Eltern, mehr als ein Puzzle, mehr als die Absicht der Eltern oder des Milieus, mehr als eine Ansammlung von Genen.
- Der Name wird vom Engel genannt. Auch wenn ich noch nicht weiss, wer ich bin. Es ist gut zu wissen, dass ich nicht «nichts» oder «zuwenig» bin, sondern dass ich als das, was ich werde, bereits schon immer angeschaut und angesprochen wurde. In jedem Menschen liegt mehr, als sichtbar scheint.
- Im Menschen, der einen Namen trägt, verbindet sich oben und unten, Himmel und Erde, Biologie und Geist, Gott und Welt. Dass Menschenwesen einen Namen tragen, lässt aufhorchen: Jedes unverwechselbare Individuum ist durchlässig und durchsichtig für das Himmelslicht. Das, was einen Menschen unverwechselbar ausmacht, ist wie eine Brücke zu jenem Ort, von dem wir herkommen.
- Bezug zur Taufe: Wenn wir ein Kind auf Gottes Namen taufen, so wird bestätigt und gezeigt, dass dieses Kind Gott und damit sich selber zugehört und sich getrost auf den Weg zu sich selber aufmachen kann.
- Pezzettino fühlt sich nicht als Ganzes. Wie schön wäre es, wenn jemand anders ihn in sich aufnehmen würde, wenn er sich in jemanden anderen verkriechen könnte. Doch da kann ihm niemand helfen. Denn von den vielen Stücken, die die eigene Persönlichkeit und Ganzheit ausmachen, kann und darf man nichts abgeben. Die Begegnungen mit den anderen machen ihm klar, dass sich Identität nicht teilen lässt und ebenfalls nicht die Begabung und Aufgabe, die jede/r einzelne hat. Einmaligkeit bzw. Identität ist nicht teilbar und vergleichbar, aber sie ist mitteilbar.

- Die eigene Ganzheit lässt sich nicht im Aussen finden. «Der, der nachdenkt und in einer Höhle sitzt» weiss, dass die Ganzheit zwar immer schon da ist, aber es gilt zugleich, sie sich aktiv anzueignen. Da hilft nur der einsame Weg über das Meer, in die Insel-Einöde, das Stolpern über Steine. Hier an diesem Ort der äusseren Kargheit ist zu entdecken, dass in einem selbst ein Reichtum ist; dass dieser genügt, um ganz zu sein; dass man jemand ganz besonderer, einmaliger ist; und dass man nicht nur den anderen, sondern auch sich selbst gegenüber treten kann; dass man deshalb auch eine einmalige Aufgabe hat.
- Das Nein der Wesen Wesen aus der Pezzettino-Geschichte ist nicht einfach Verweigerung, auch wenn es die Orientierungslosigkeit von Pezzettino im Moment verstärkt und es nicht einfach ist, das auszuhalten. Diesem Nein gegenüber entdeckt Pezzettino Schritt für Schritt, wer er selber ist und dass er ganz und gar «ich» ist.
- Echte Gemeinschaft verlangt nicht das Aufgeben der eigenen Identität, sondern fordert, sich selbst in der Vielfalt der eigenen Stücke ganz ernstzunehmen, anzunehmen und sich einzubringen als das, was man ist. Die anderen können einem aber helfen, sich auf den Weg zur Entdeckung der eigenen Identität zu wagen.

## Bausteine für den Gottesdienst

### Symbolischer Gegenstand und Mitte

Beim Kircheneingang erhielten die Kinder kleine Zettel und einen Bleistift, um damit später ihren Namen oder eine eigene Zeichnung darauf kritzeln zu können. Vorne im Chor stand eine durchscheinende, farbige, kirchenfensterartige Blume.

Herstellen: Eine weisse Kartonrondelle mit Kreide gelb-orange anmalen. Blumenblätter aus farbigem Seidenpapier anfertigen: Flüssiges Wachs auf Seidenpapier tropfen, mit einem zweiten farbigen Seidenpapier zudecken und dabei mit den Farben spielen. Das Ganze ausglätten. Das so entstandene transparente «Blütenblatt» auf eine ausgeschnittene Karton-Blütenschablonen kleben. Am Kartonrand Fotokleber für die Namen der Kinder befestigen.

### Thematisches Einführen der Erwachsenen

*Wie ein roter Faden zieht sich die Frage durch unser Leben: «Wer bin ich eigentlich?» Das Problem, das heute angesprochen werden soll, entsteht, wenn einem selbst das Eigene im Vergleich mit anderen als nichtig und nichtssagend erscheint. Doch die Frage: «Wer bin ich?» lässt sich nicht zufriedenstellend beantworten nur aus dem Vergleich mit anderen. Niemand in der Aussenwelt kann sagen, wer «ich» bin und so über dieses Geheimnis verfügen. Und trotzdem braucht es, um*

# Pezzettino

sich selbst zu verstehen, einen Bezug nach Aussen, auf etwas Grösseres als «ich selbst». Die Ahnung, dass jedes Wesen von Schöpferhand geformt wurde und dieses schon gedacht war, ehe wir selber waren, gibt den Mut, sich selber allmählich als eigenständiges, kostbares und unvergleichbares Wesen zu begreifen. Davon erzählen Kindergeschichte und Bibeltext. Während dieser Zeit kritzelten die Kinder ihr eigenes Zeichen oder ihren Namen auf die Zettel. Diese wurden zur Begleitung von Violine und Gitarre nach vorne in den Chor gebracht und in das durchscheinende farbige Licht der Blume geheftet, um darzustellen, wie das göttliche Licht durch das Persönliche hindurchscheint.

## Zum Erzählen der Bilderbuchgeschichte

Die Bilder des Bilderbuches werden auf vergrösserten A3-Kopien gezeigt. Ohne die dazugehörigen Bilder (oder deren Inszenierung) ist die Geschichte nicht verständlich.

## Gestaltungsarbeit der Kinder

Das Motiv des Hauses nahm den Gedanken der neu gefundenen Identität auf. *Pezzettino ist nun bei sich selber angekommen und ist sich selbst genug. Er kann zufrieden in sein Haus gehen. Deshalb machen wir ein Pezzettino-Haus. Weil er ein Besonderer ist, hat er ein besonderes Haus.*

Die Kinder gestalteten während der Kurzpredigt an den vor-

bereiteten Plätzen aus einer Zündholzsachtel ein kleines Pezzettino-Haus. Sie zeichneten auf einem vorbereiteten kleinen, streichholzsachtelgrossen Papier dessen Vorderfront. Diese wurde dann mit Fotoklebern auf eine leere Streichholzsachtel geklebt. An der Sachtel baumelte ein Faden mit einer Perle daran. Man konnte daran ziehen und schauen, ob jemand zu Hause ist. Und siehe da: Ein oranges Viereck aus farbigem Papier zeigte sich.

Herstellen: Das Häuschen aus leeren Zündholzsachteln ohne Aufdruck anfertigen (erhältlich im Bastelzentrum). Das eine Ende der Schnur an einer Seite der Innensachtel befestigen. Die Schnur durch zwei Löcher je am oberen und unteren Ende mit der Aussensachtel verbinden. Am andern Ende der Schnur eine Holzperle anbinden, an der man die Innensachtel herausziehen kann.

## Ritual zum Zusammenkommen

Die Eltern versammelten sich im Chor und die Kinder zeigten ihnen ihr Pezzettinohaus; dazu Musikbegleitung mit Violine und Gitarre.

## Pezzettino-Lied

*Pezzettino, chlyses Stück,  
wär de bisch, weisch jetz zum Glück.*

## Pezzettino (Pezzettino-Lied), Kanon

Kanon



Pez - zet - ti - no, chly - ses Stück, wär du bisch, weisch jetz zum Glück.

Text: K. Stähli-Kehrli  
Musik: H.M. Stähli

Dieses Lied sollte staccatoartig gesungen werden.

Dies wird vor allem durch akzentuiertes und etwas spitzes Sprechen erreicht.

# Swimmy

- Thema:** Gemeinsam sind wir stark
- Bilderbuch:** Swimmy, von Leo Lionni
- Bibeltext:** 1. Korinther 12,12-27
- Musik:** Begleitung durch Orgel, Violine und Gitarre
- Symbole:** Farbiger Blumenstrauss, viele Fische, ein grosser Fisch
- Jahreszeit:** Frühling! Sommer

## Materialien

### Das Bilderbuch

Inmitten eines Schwarms roter Fische lebt in einer Ecke des Meeres ein schwarzer Fisch. Er unterscheidet sich nicht nur in der Farbe von seinen Schwestern und Brüdern, er kann auch schneller schwimmen. Er heisst Swimmy. Eines Tages passiert etwas Schlimmes. Ein grimmiger und sehr hungriger Thunfisch kommt angebraust und verschlingt den ganzen Schwarm roter Fische – nur Swimmy kann entkommen. Er ist erschrocken und sehr traurig, und ganz allein ist er nun auch. So schwimmt er weg, hinaus ins grosse, offene Meer. Dort kommt er aus dem Staunen nicht mehr heraus. Er trifft wunderbare Geschöpfe: Die in den Farben des Regenbogens schillernde Qualle. Den Hummer, der wie ein lebender Schaukelbagger aussieht. Seltsame Fische. Dann durchschwimmt Swimmy einen prächtigen farbigen Märchenwald aus Algen. Er begegnet dem langen, langen Aal und der Seeanemone, die aussieht wie eine rote Strahlensonne. Doch da – im Schatten eines Felsens! Da ist ja eine Schar roter Fische. Sie sehen gleich aus wie seine Brüder und Schwestern. Er freut sich riesig. Nun ist er nicht mehr allein, nun kann er jemandem von seinen Entdeckungen erzählen, nein, am liebsten möchte er mit seinen neu gewonnenen Brüdern und Schwestern sofort ins grosse Meer schwimmen und ihnen die vielen Wunder zeigen. Doch die roten Fische haben Angst: Im Meer würden sie von den grossen Fischen gefressen. Sie müssen hier im schattigen Versteck bleiben. Swimmy ist traurig: Nie also sollten die roten Fische ins offene Meer schwimmen und dort die wunderbare Welt entdecken dürfen? Nein, das darf doch nicht wahr sein. Er überlegt und überlegt und überlegt. «Ich hab's!» Swimmy möchte seinen Einfall gleich ausprobieren. Die roten Fische bilden zusammen eine präzise Form, einen Riesenfisch. Ein Fisch aus Fischen. Nur das Auge fehlt noch. Zum Glück ist Swimmy schwarz, so schwimmt er als Auge mit. Jetzt trauen sie sich ins weite, offene Meer. Alle anderen Fische haben Angst vor ihnen, denn sie denken: Da kommt aber ein riesiger Fisch. Schnell schwimmen sie fort, sogar



die grössten Fische nehmen Reissaus. Swimmy und die roten Fische können nun die Welt der Wunder im offenen Meer geniessen.

### Der Bibeltext: 1. Korinther 12,12-27

*Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen Leib bilden, so ist es auch mit Christus. Denn auch wir sind in einem Geist alle zu einem Leib getauft worden, ob Juden, ob Griechen, ob Sklaven, ob Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. Wenn der Fuss sagt: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leibe, so gehört er darum doch zum Leibe. Und wenn das Ohr sagt: Weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leibe, so gehört es darum doch zum Leibe. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? Nun aber hat Gott den Gliedern eine Bestimmung gegeben, einem jeden von ihnen am Leibe, wie er gewollt hat. Wenn aber alle ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber gibt es viele Glieder, doch nur einen Leib. Das Auge kann aber nicht zur Hand sagen: Ich bedarf deiner nicht, oder wiederum der Kopf zu den Füßen: Ich bedarf eurer nicht; sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die die schwächern zu sein scheinen, sind notwendig, und die uns die weniger ehrbaren am Leibe zu sein scheinen, die umgeben wir mit de-*

*sto grösserer Ehre, und die unanständigen an uns haben desto grössere Wohlanständigkeit; die wohlanständigen an uns aber bedürfen es nicht. Aber Gott hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem im Nachteil befindlichen Glied desto grössere Ehre gab, damit keine Spaltung im Leibe wäre, sondern die Glieder die gleiche Sorge füreinander tragen sollten. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; wenn einem Glied Herrliches zuteil wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid Christi Leib und, als Teile betrachtet, Glieder.*

## Zur Auslegung des Bibeltextes

- Paulus reflektiert in diesem Text das Verhältnis zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft in einer christlichen Gemeinde. Da sind die unterschiedlichen Glieder. Das ist gut so, dass es diese Verschiedenheit gibt, es muss sie geben. Die verschiedenen Glieder sind einzelne unter dem Aspekt ihrer Aufgaben, ihres Aussehen, ihrer Lebenswelt, Herkunft, Nationalität, aber auch ihrer Fähigkeiten usw. Dieses Einzelne zu respektieren ist unendlich wichtig. Das «so und nicht anders sein» macht die Würde und Wohlanständigkeit jedes Einzelnen aus. Jene, die unter dem weltlichen Blick am «unanständigsten» d.h. minderwertigsten scheinen, haben in der christlichen Gemeinde am meisten Wertigkeit.
- Die Glieder sind nicht einzelne unter dem Aspekt der Zusammenarbeit, des Zusammenlebens. Hier ist es wichtig, dass jedes Glied sich einbringt, die anderen sieht und mit ihnen rechnet. Zusammen gibt dies ein grösseres Ganzes, eine neue Einheit, eben: den Leib.
- Eine heikle Frage ist die Wichtigkeit der einzelnen Glieder. Zwar ist es klar, dass alle Glieder im Prinzip gleichviel wert sind. Aber haben nicht einige der Glieder im Blick auf das gemeinsame Ganze (den «Leib») mehr getan und sind unter diesem Aspekt wichtiger als andere?

## Predigtimpulse

- Weil Swimmy anders ist, entgeht er dem traurigen Schicksal seiner Schwestern und Brüder. Trotzdem lässt er sich nicht davon abhalten, nun sein eigenes Leben zu leben und mutig in das offene Meer (die grosse Welt) hinauszuschwimmen. Hier entdeckt er die Wunder und Reichtümer des Lebens und – als er dem Schwarm roter Fische begegnet – findet er eine neue Heimat und «Familie». Doch die verschiedenen Bedürfnisse scheinen sich gegenseitig auszuschliessen: Da ist einerseits die Geborgenheit und Sicherheit – zum Preis des sich Abschottens, Zurückhaltens und der Zähmung der Neugier. Da ist andererseits Sinn, Befriedigung von Lebenshunger und Horizonterweiterung, die man durch das Schwimmen im offenen Meer erfährt – zum Preis der Gefahr. Aber wenn die Einzelnen zusammenhalten und sich in ihren Gaben ergänzen, dann kann dieser Konflikt gelöst werden, denn gemeinsam ist man stark.

- Swimmy konnte überleben, weil er anders war. Dies ermöglichte ihm die Entdeckung des offenen Meeres. Hier erlebte er Herrliches. Und dieses nun möchte er mit den anderen teilen. Er sieht sich nicht als Einzelnen, sondern als Teil einer Gemeinschaft: zugehörig, in ein grösseres Ganzes integriert. In diese Gemeinschaft möchte er das Erlebte einbringen und für sie fruchtbar machen, dafür scheut er keine Anstrengung, wird kreativ. Er hat die Ehre, die Würde, die «Wohlanständigkeit» aller im Sinne, wie sie in 1. Korinther 12,12ff geschildert und gefordert wird.

## Bausteine für den Gottesdienst

### Symbolischer Gegenstand und Mitte

Beim Kircheneingang wählten die Kinder bei ihrer Ankunft aus einem Strauss von farbigen Asten jene aus, die ihnen besonders gut gefiel. Vorne im Chor stand auf einem Tisch ebenfalls ein grosser Strauss mit weissen Asten.

### Thematisches Einführen der Erwachsenen

*Jeder Mensch ist ein einzigartig unverwechselbares Wesen. Daraus kann aber auch ein grosses Problem entstehen. Der andere hat Fähigkeiten, die ich nicht habe. Die Kinder entdecken das schnell. Jeder Tag lässt sie erleben, dass ihr Gegenüber etwas viel besser kann als ich selbst. Soll man ihn darum beneiden? Oder ihn auf einen Sockel stellen und sich selbst abwerten? Das konkurrenzierende Vergleichen schafft ein Entweder-Oder. Er oder ich. Sie oder ich. Vieles verändert sich, wenn wir beginnen, einander als notwendige Ergänzung und Bereicherung zu sehen. Davon erzählen Kindergeschichte und Bibeltext.*

Danach kamen die Kinder nach vorne in den Chor und stellten ihre farbigen Blumen in die Vase mit den weissen Asten. Ein prächtiger, farbiger Blumenstraus entstand – als Schmuck für den folgenden Gottesdienst. Die Tätigkeit der Kinder wurde begleitet durch Violinen- und Gitarrenmusik.

### Zum Erzählen der Bilderbuchgeschichte

Die Geschichte wurde mit Dias erzählt.

### Gestaltungsarbeit der Kinder

In der Zwischenzeit verzierten die Kinder an den vorbereiteten Plätzen im Chor kleine Fische. Diese wurden am Schluss zu einem Puzzle in Form eines grossen Fisches auf einen vorbereiteten Karton geklebt.

Herstellen: Kleine Fische aus Papier ausschneiden.

# Swimmy

## Ritual zum Zusammenkommen

Das Fisch-Puzzle wurde in die Chormitte gelegt. Die Erwachsenen stellten sich in Kreisform um das Puzzle herum und sangen das Swimmy-Lied, währenddem die Kinder in Slalomform als kleine Fische im Uhrzeiger-Sinn um die Erwachsenen «herumschwammen». Anschliessend wurde das Bild in der Kirche aufgehängt.

## Swimmy-Lied

*Swimmy isch e chlyne Fisch.  
Är zeigt üs, wie schnäll är isch.*

## Swimmy (Swimmy-Lied), Kanon

Kanon



Swim -my isch e chly - ne Fisch. Är zeigt üs, wi schnäll är isch.

*Text: K. Stähli-Kehrli  
Musik: H.M. Stähli*

Das Swimmy-Lied ist fließend zu singen. Es sollte etwas quirlig wirken.  
Das Lied kann durchgehend auch nur mit dem C-Dur-Dreiklang (d,e,g) in Arpeggien begleitet werden, um den Wellengang des Meeres darzustellen.

# Wo die wilden Kerle wohnen

- Thema:** Der Angst in die Augen schauen
- Bilderbuch:** Wo die wilden Kerle wohnen, von Maurice Sendak
- Bibeltext:** Johannes 16,33
- Musik:** Begleitung durch Orgel und Violine
- Symbole:** Maske, Schiff
- Jahreszeit:** Frühling, Sommer, Herbst

## Materialien

### Das Bilderbuch

«An dem Abend, als Max seinen Wolfspelz trug und nur Unfug im Kopf hatte, schalt seine Mutter ihn: ‚Wilder Kerl!‘. ‚Ich fress dich auf‘, sagte Max, und da musste er ohne Essen ins Bett. Genau in der Nacht wuchs ein Wald in seinem Zimmer – der wuchs und wuchs, bis die Decke voll Laub hing und die Wände so weit wie die ganze Welt waren. Und plötzlich war da ein Meer mit einem Schiff, nur für Max, und er segelte davon, Tag und Nacht und wochenlang und fast ein ganzes Jahr bis zu dem Ort, wo die wilden Kerle wohnen. Und als er dort ankam, wo die wilden Kerle wohnen, brüllten sie ihr fürchterliches Brüllen und fletschten ihre fürchterlichen Zähne und rollten ihre fürchterlichen Augen und zeigten ihre fürchterlichen Krallen bis Max sagte: ‚Seid still!‘ und sie zähmte mit seinem Zaubertrick: Er starrte in alle ihre gelben Augen, ohne ein einziges Mal zu zwinkern. Da bekamen sie Angst und nannten ihn den wildesten Kerl von allen und machten ihn zum König aller wilden Kerle. ‚Und jetzt‘, rief Max, ‚machen wir Krach!‘» Und sie machten ganz schön Krach. «‚Schluss jetzt!‘, rief Max und schickte die wilden Kerle ohne Essen ins Bett. Und Max, der König aller wilden Kerle, war einsam und wollte dort sein, wo jemand ihn am allerliebsten hatte. Da roch es auf einmal um ihn herum nach gutem Essen, und das kam von weither quer durch die Welt. Da wollte er nicht mehr König sein, wo die wilden Kerle wohnen. Aber die wilden Kerle schrien: ‚Geh bitte nicht fort – wir fressen dich auf –, wir haben dich so gern!‘ Und Max sagte: ‚Nein!‘ Die wilden Kerle brüllten ihr fürchterliches Brüllen und fletschten ihre fürchterlichen Zähne und rollten ihre fürchterlichen Augen und zeigten ihre fürchterlichen Krallen. Aber Max stieg in sein Schiff und winkte zum Abschied. Und er segelte zurück, fast ein ganzes Jahr und viele Wochen lang und noch einen Tag bis in sein Zimmer, wo es Nacht war und das Essen auf ihn wartete, und es war noch warm.»



### Der Bibeltext: Johannes 16,33

*Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

### Zur Auslegung des Bibeltextes

- Jesus sagt: Es gibt einen Frieden «in mir». Der Friede ist offensichtlich nicht selbstverständlich und liegt auf der Hand. Dieser Friede entsteht, indem Jesus mit den Jüngern redet und mit ihnen in Verbindung ist. Es gibt ihn jenseits der Angst erst in einem kommunikativen Raum, der durch Jesus immer wieder neu eröffnet wird. Jesus wiederum hat Frieden durch seine Verbindung mit «dem Vater», mit Gott. Gibt es einen Frieden ohne dieses «in Verbindung sein»? Ist es so, dass Friede nur in diesem kommunikativen Raum entstehen kann?
- Der Gang der Ereignisse wird alles, was die Menschen sich an Friede und Sicherheiten aufgebaut haben, immer wieder über den Haufen werfen. Es ist die «Welt» (griechisch: Kosmos), die die Zuhörenden offenbar immer wieder in die Angst und ins Ungleichgewicht wirft. Viel Angstmachendes ist im Gang und wird nicht aufhören. Es gibt viele Gründe für Angst, Befürchtungen, Verzweiflung, Druck auf der Brust, einen Kloss im Hals.
- Aber Jesus tröstet seine Gegenüber mit dem Hinweis, dass er die Welt überwunden hat (griechisch: besiegt). Hier würde man erwarten, dass Jesus von «Angst besiegen» spricht.

## Wo die wilden Kerle wohnen

Aber er sagt: «den Kosmos besiegen». Kosmos meint hier sicher nicht die Fülle der Welt, sondern jene Dynamik, die die Lebewesen aus der Verbundenheit mit anderen wieder herausreisst und in Zerstreuung, Isolation, Einsamkeit und Unfriede zurücklässt. Angst ist die angemessene Reaktion auf diese Erfahrung. Sie ist das Symptom, das Zeichen. Sie gilt es nicht zu besiegen, sondern diese zerstörerische Dynamik.

- Doch seid getrost, ich habe diese destruktive Welt-Dynamik überwunden. Niemand kennt diese so gut wie Jesus. Er hat in Gethsemane und an Karfreitag dem Destruktiven, der zutiefst Angst machenden Gottferne und Einsamkeit in die Augen geschaut und doch wieder in die Verbundenheit mit dem «Vater» zurückgefunden. Jesus weiss sich auch danach gehalten in der Geborgenheit der himmlischen Herkunft, das Destruktive ist «entmachtet» und «besiegt/überwunden».
- Die Angst, das Einengende ist auch nach diesen Ereignissen nicht weg, auch nicht das Destruktive. Und doch ist etwas anders: Da ist eine neue Perspektive, eine neue Weite, ein neuer Lebensraum, in dem sich leben lässt. Indem Jesus in Verbundenheit mit dem Vater ist, haben die Zuhörenden in der Beziehung zu ihm an der himmlischen Geborgenheit teil.

### Predigtimpulse

- Dieser Friede ist nicht gebaut auf Angst. Er spannt den Raum nicht eng. Er ist gebaut auf Vertrauen und öffnet einen weiten Raum. Er ermöglicht den Aufbruch in die Welt, das Durchstreifen von Wäldern und das Befahren der Meere. Und vor allem: Er ermutigt und ermöglicht, dem Angstmachenden in die Augen zu schauen.
- Das, was ängstigt, enthält von Nahem besehen auch eine Kraft. Man kann sich mit dieser Kraft verbünden, mit ihr «Krach machen» und sie so zähmen. Die wilden Kerle sind einfach wild. Nicht mehr und nicht weniger. Destruktiv könnten sie werden, wenn man ihnen nicht in die Augen schaut; wenn man sie König über einen sein lässt, anstelle über sie zu regieren; wenn man sie einsperrt, so dass sie sich nicht mehr austoben können ...
- Das sind nicht etwa Alternativen: Zueinander Vertrauen bzw. Frieden haben und der Wildheit begegnen. Sondern Max kann den wilden Kerlen in die Augen schauen, weil er sich im Raum seiner Familie vertrauensvoll geborgen fühlt, sogar wenn dort Krach ist. Das Wilde kann nur dort destruktiv werden, wo kein Vertrauen ist. Genausowenig stehen Nähe und Intimität im Gegensatz zu Freiraum, Spielraum und Autonomie. Max träumt sich weit weg von seiner Familie, in die weite Welt mit grossen Abenteuern, und er kann das, weil er sich gehalten weiss. Dass Max im Reich seiner Phantasie dermassen gekonnt und kompetent einen Weg findet, mit Wut, Angst, Grössenphantasien und

Wildheit umzugehen, ist nur möglich, weil er sich die ganze Zeit in diesem kommunikativen Raum befindet. Sogar wenn er Krach hat mit der Mutter, fällt er nicht aus der Liebe. Im Gegenteil, weil er sich der Liebe so sicher ist, kann er ganz allein davONSEGELN. Und die Welt, in die er aufbricht, ist zum Glück nicht der bedrohliche «Kosmos», sondern sie ist trotz aller Wildheit berechen- und steuerbar und wirft ihn nicht gleich aus dem Gleichgewicht. Hier kann er noch handeln und sogar dem Ängstigen in die Augen sehen und, als es Zeit ist, wieder zurück nach Hause kehren zu seinen Allerliebsten und zum warmen Essen.

- Die Geschichte von Max kann als Interpretation von Johannes gelesen werden. «Friede im kommunikativen Raum mit Jesus haben» bedeutet nicht etwa die Selbstaufgabe, sondern schliesst das entschiedene Beschreiten des eigenen Weges und die Begegnung mit dem Wilden mit ein.
- Die Geschichte von Max kann erzählt werden (und damit so manche Liebesgeschichte zwischen Eltern und Kind und anderen Leuten) weil es so ist, wie Johannes sagt: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Auch wenn der kommunikative Raum zwischen Menschen immer wieder zerfällt. Doch das andere ereignet sich immer wieder neu, trotz dieses destruktiven Soges in Vereinzelung und Unfrieden: Dass Beziehungen und Verbindungen in Friede gelebt werden können, nicht zuletzt im Raum der Familie.
- Die Art und Weise, wie Jesus das Destruktive überwunden hat, kann in ähnlichen Bildern beschrieben werden wie die Reise von Max. Die Überwindung des Destruktiven ist nicht Zauberei von «oben», oder ein Verharmlosen, Weichzeichnen, Übertünchen. Sondern ein Weg durch die Welt: Konfrontation, Herangehen, genaues Hinschauen.

## Bausteine für den Gottesdienst

### Symbolischer Gegenstand und Mitte

Beim Kircheneingang erhielten die ankommenden Kinder von der Erzählerin einen blauen Streifen Seidenpapier. Vorne im Chor stand das Schiff von Max. Dieses wurde gebaut aus drei Holzharassen, die pyramidenartig aufeinandergestellt wurden. An der Vorderseite wurde ein grosser Karton in der Form eines Schiffes angeheftet.

### Thematisches Einführen der Erwachsenen

*Die Angst gehört zum Leben. Auch wenn wir als Eltern unserem Kind viel Liebe entgegenbringen, es wird immer wieder Phasen und Zeiten erleben, in denen es besonders von Angst und Ängsten heimgesucht wird. Und ist es bei uns Erwachsenen anders? All unser Einfühlen, Bejahen, Bestätigen, Ermutigen und Anteil nehmen wird das Kind nicht vor der Angst bewahren. Dies alles wird ihm bei der Begegnung mit*

# Wo die wilden Kerle wohnen

der Angst aber helfen: doch bei sich selbst zu bleiben. Der Angst gegenüber treten wird dadurch möglich, dass das Kind zu sich selbst Vertrauen hat und sich zu sich selbst ermächtigt fühlt. Und dass dies geschieht, hat auch eine spirituelle Dimension.

Wenn wir beginnen, auch diese in unseren Alltag einzubeziehen, können wir das Kind noch besser verstehen und begleiten. Ein Kind, das sich verstanden fühlt, schöpft Vertrauen; und Vertrauen ist die Kraft, die sich der Angst in den Weg stellen kann. Davon erzählen Kindergeschichte und Bibeltext.

Unterdessen knüllten die Kinder ihren Papierstreifen zusammen und glätteten ihn wieder auseinander, so dass Wellenfalten entstanden. Sie brachten die Wellen zum Schiff im Chor.

## Zum Erzählen der Bilderbuchgeschichte

Sie wurde mit Dias erzählt.

## Gestaltungsarbeit der Kinder

Die Kinder verzierten Kartonmasken zu wilden Fratzen. Herstellen: In Kartonteller Augen und Mund einschneiden. Unten an der Maske eine Kartonhalterung anbringen, damit die Kinder diese dann vor das Gesicht halten können.

## Ritual zum Zusammenkommen

In einem «wilden» Maskenumzug zogen die Kinder durch den Mittelgang bis zum Chor. Die Erwachsenen sangen dazu das Kerle-Lied. Der Umzug endete vorne im Chor beim Schiff von Max. Dort nahm die Erzählerin ein Kind bei der Hand und bat dessen Mutter oder Vater nach vorne zu kommen. Das Kind stieg auf das Schiff (Holzharasse) und sprang von dort in die bergenden Arme des Vaters oder der Mutter. Dazu spielten Gitarre und Violine.

## Kerle-Lied

*Si gäbe enand uf ds Dach u mache grosse Krach.  
Der Max aber, dä blybt stah u luegt die Kärlina.*

## Wo die wilden Kerle wohnen (Kerle-Lied), Kanon mit zwei Sprech-Ostinati

Kanon mit zwei Sprech-Ostinati

1. C F C F  
Si gä - be en - and uf ds Dach u ma - che gros - se

2. C F\* C  
Krach. Der Max a - ber, dä blybt stah u

F\* C  
luegt die Kär - li - ne a.

Ostinato 1 (gesprochen)  
Gros - se Krach.

Ostinato 2 (gesprochen)  
Jetz gits eis uf ds Dach..

\* Beim einstimmigen Singen G statt F.

*Das Kerle-Lied macht den Kindern besonders Spass, wenn es etwas grob und recht laut gesungen wird. Sehr deutliches Sprechen der Ostinati und der Einsatz eines Rhythmusinstrumentes unterstützen den Lied-Charakter wesentlich.*

Text: K. Stähli-Kehrli  
Musik: H.M. Stähli

# Kommentar zu den Kinderliedern auf der CD

---

Die Lieder haben die Aufgabe, die Kernaussage der Erzählung in knapper Form zu verdichten. Die Texte sind einfach und handlungsorientiert, wie es dem kleinen Kind entspricht. Auch musikalisch wurde versucht, auf den Entwicklungsstand des Vorschulkindes einzugehen (siehe auch «Zur Musik» auf Seite 12).

## Melodie und Rhythmus

Die Melodien orientieren sich an Urformen der Melodiebildung wie Rufertzer, Leierfolge, pentatonische Motive und Tonleiterfolgen. Solche Melodiefloskeln entsprechen dem musikalischen Empfinden des kleinen Kindes.

Die rhythmische Struktur orientiert sich in erster Linie am Text. Aus diesem Grunde sind die Rhythmen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sehr einfach. Aber auch die schwierigeren Rhythmen der beiden Lieder «Johnny-Lied» und «Kerle-Lied» sind durch den Text bedingt.

## Form

Wer mit einem Vorschulkind schon einmal den Versuch gemacht hat, Melodien im Frage-Antwort-Schema zu singen, wird erstaunt sein, wie klar diese Form bereits empfunden wird. Auch in formaler Hinsicht sind die Lieder auf das musikalische Empfinden der Kinder ausgerichtet (Frage-Antwort-Schema bedeutet hier symmetrische Periodenbildung). Klare musikalische Formen lassen eine zeitliche Ordnung erfahren und sind auch in Bezug auf bewegungsmässige Erweiterungen der Lieder sinnvoll (Tanzschritte orientieren sich am Wiederholungsprinzip).

## Begleitung

Dem Vorschulkind entspricht das einstimmige Singen. Da die musikalische Umwelt aber reich ist an Stilen, Formen und mehrstimmigen Begleitmustern, wurden die Lieder als begleitete Kanons komponiert, die oft noch mit Ostinati (sich wiederholende Begleitung) bereichert werden können.

Die Melodien lassen sich mit einem beliebigen Instrument spielen, wobei Melodieinstrumente besonders gut geeignet sind. Mit Gitarre oder anderen Begleitinstrumenten wie Orgel, Klavier, Keyboard, Akkordeon usw. lassen sich die Melodien harmonisch unterstützen, wobei sich die Harmonien nur in den Hauptstufen (Stufen I, IV und V) bewegen. Sie wurden so ausgewählt, dass sie auch dann verwendet werden können, wenn im Kanon gesungen wird.

Viele Lieder lassen sich auch mit Rhythmusinstrumenten wie Rahmentrommeln, Schlaghölzer usw. metrisch oder in einfachen Rhythmen begleiten (kann von etwas älteren Kindern übernommen werden). Rhythmische Begleitmuster orientieren sich dabei immer am Liedtext (z.B. beim Kerle-Lied: «Jetz gits eis uf ds Dach», oder beim Johnny-Lied: «Johnny-Bär, Johnny-Bär...»). Es sollten jeweils nur einzelne Instrumente zum Einsatz kommen, damit der Gesang nicht übertönt wird.

## Mehrstimmigkeit

Hierbei wurde auch an das musikalische Empfinden und die Bedürfnisse der Erwachsenen gedacht. Deshalb sind die Melodien so komponiert, dass sie auch in Kanonform gesungen werden können.

Die einfachste Form der Mehrstimmigkeit, die auch dem kleinen Kind entspricht, ist der Einsatz eines Ostinato, wobei Sprechostinati auch von kleinen Kindern bewältigt werden. Die melodischen Ostinati allerdings sind für kleine Erwachsenen-Gruppen gedacht. Ostinati werden während dem Singen des Liedes als Begleitmuster stetig wiederholt.

Auch das mehrstimmige Singen im Kanon wird von der Gemeinde übernommen. Vorschulkinder haben, von besonderen Begabungen abgesehen, noch keine Möglichkeit, polyphon zu empfinden.

## Methodik

Das Ziel beim Singen der Kinderlieder ist es, die emotionale Schwingung des Erzählens aufzunehmen und weiterzuführen. Deshalb wird das Lied stets unmittelbar nach der Erzählung ohne Ankündigung und ohne Kommentar gesungen (auswendig singen und sich den Kindern zuwenden!).

Das Erlernen des Liedes erfolgt in der Regel nach dem folgenden Muster:

- Vorsingen ohne Instrumentalbegleitung
- Wiederholung der Melodie mit dem Instrument
- Vorsingen und instrumentales Mitspielen der Melodie
- Vorsingen mit Begleitakkorden und dem Melodieinstrument (wenn vorhanden).

Erst nach diesen vier Durchgängen werden die Kinder und die Gemeinde einbezogen. Auch hier ist die nonverbale Vermittlung anzustreben. Es genügt erfahrungsgemäss, die Gemeinde mit einer Geste zum Singen aufzufordern, wobei sich die/der Vorsingende bei anfänglichem Zögern der Gemeinde nicht irritieren lassen darf (die eigene Begeisterung und Überzeugung wirkt beim Vorsingen stets ansteckend). Auch Ostinati können nach dieser Methode gelernt werden.

Konkret kann die Fortsetzung des oben skizzierten Verlaufs so aussehen:

- Die Gemeinde singt einstimmig mit Instrumentalbegleitung.
- Mit Gesten wird die Gemeinde in zwei Gruppen eingeteilt und die Kanoneinsätze werden gegeben.
- Danach kann die/der Vorsingende sich wieder den Kindern zuwenden und mit ihnen singen.

Die Kinder werden, je nach ihrem Alter, einstimmig mitsingen oder nur zuhören. Es geht nicht um Perfektion, sondern darum, dass die Kinder das gemeinsame Singen und Spielen mit den Erwachsenen als ganzheitliches Erlebnis erfahren. Auch das allenfalls wiederholte Aufgreifen des Liedes im weiteren liturgischen Verlauf geschieht, wenn immer möglich, nach dem Motto: Handeln statt erklären.

### Das schönste Lied (Vogelfänger-Lied), Kanon und Flöten-Ostinato

1. <sup>D</sup> A <sup>D</sup> 2.



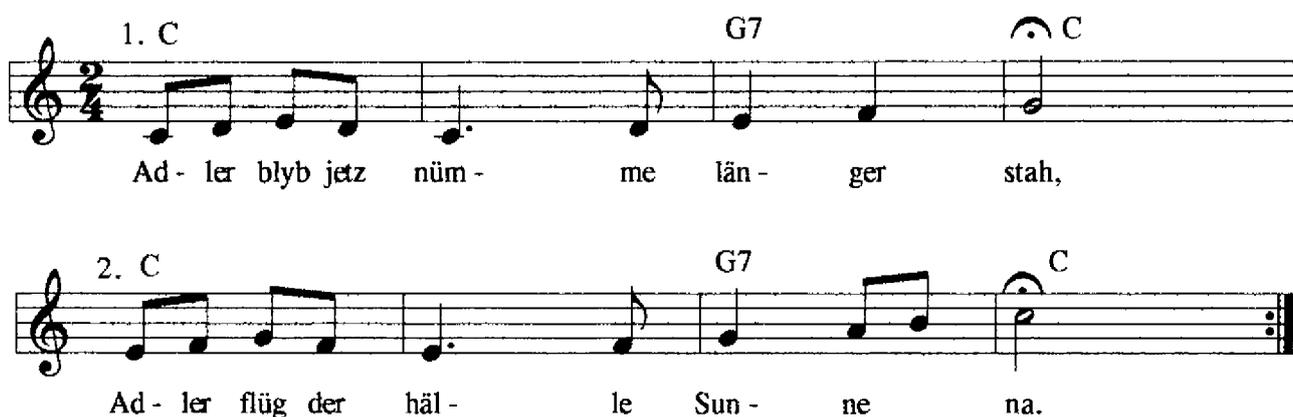
Der Vo-gel-fän-ger spilt sys Lied im Chü-nigs-hus, und  
al-li Vö-gel, al-li Vö-gel flü-ge us.

#### Flöten-Ostinato



### Der Adler, der nicht fliegen wollte (Adlerlied), Kanon

1. <sup>C</sup> G7 <sup>C</sup>



Ad-ler blyb jetz nüm-me län-ger stah,  
Ad-ler flüg der hä-le Sun-ne hä-na.

### Fisch ist Fisch (Fischlied), Kanon mit Ostinati

1. <sup>D</sup> 2.



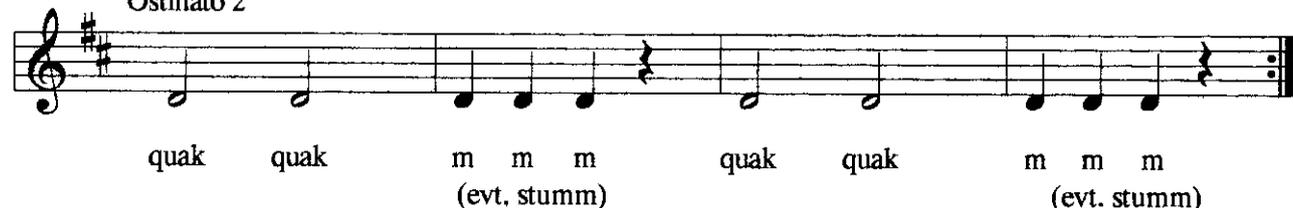
Frosch isch Frosch u Fisch isch Fisch, säg du mir, wär du de bisch.

#### Ostinato 1



Frosch isch Frosch, Fisch isch Fisch, Frosch isch Frosch, Fisch isch Fisch.

#### Ostinato 2



quak quak m m m quak quak m m m  
(evt. stumm) (evt. stumm)

### Der Hase mit den himmelblauen Ohren (Hasenlied), Kanon

1. A D A

Chasch di blau - e Oh - re gseh? Nie - mer seit: Oh

D 2. A D

je - mi - ne. Drum steit der Has jetz da, cha

A D

wi - der hei - zue gah.

Detailed description: This is a musical score for a canon in G major, 2/4 time. It consists of three staves of music. The first staff starts with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 2/4 time signature. The melody begins with a quarter note G4, followed by quarter notes A4, B4, and C5. Above the staff are the chord symbols '1. A', 'D', and 'A'. The lyrics 'Chasch di blau - e Oh - re gseh? Nie - mer seit: Oh' are written below the notes. The second staff continues the melody with a quarter note D5, a half note E5, and a quarter note F#5. Above the staff are the chord symbols 'D', '2. A', and 'D'. The lyrics 'je - mi - ne. Drum steit der Has jetz da, cha' are written below. The third staff concludes the piece with a quarter note G4, a quarter note A4, and a half note B4. Above the staff are the chord symbols 'A' and 'D'. The lyrics 'wi - der hei - zue gah.' are written below. The piece ends with a double bar line and repeat dots.

### John der Braunbär (Johnny-Lied), einstimmig mit zwei Ostinati

D G A D

John John John - ny-Bär d'Frün - de trap - pe ou der här, jetz

G A D G A D

isch das Tei - le nüm - me schwär.

Ostinato 1 Ostinato 2

John John John - ny-Bär Nüss ver - tei - le

Detailed description: This is a musical score for a one-part song with two ostinatos in G major, 4/4 time. It consists of three staves of music. The first staff starts with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The melody begins with a quarter note G4, followed by quarter notes A4, B4, and C5. Above the staff are the chord symbols 'D', 'G', 'A', and 'D'. The lyrics 'John John John - ny-Bär d'Frün - de trap - pe ou der här, jetz' are written below. The second staff continues the melody with a quarter note D5, a quarter note E5, and a quarter note F#5. Above the staff are the chord symbols 'G', 'A', 'D', 'G', 'A', and 'D'. The lyrics 'isch das Tei - le nüm - me schwär.' are written below. The third staff shows two ostinatos. The first is labeled 'Ostinato 1' and consists of a quarter note G4, a quarter note A4, and a half note B4. The second is labeled 'Ostinato 2' and consists of a quarter note G4, a quarter note A4, and a half note B4. The lyrics 'John John John - ny-Bär Nüss ver - tei - le' are written below. The piece ends with a double bar line and repeat dots.

### Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär?(Bärenlied 1), Kanon

1. A D

Chly - ne Bär, chum der - här, dür

2. A D

d'Fisch - te - ri gah u ds Liecht i - ne la.

Detailed description: This is a musical score for a canon in G major, 4/4 time. It consists of two staves of music. The first staff starts with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The melody begins with a quarter note G4, followed by quarter notes A4, B4, and C5. Above the staff are the chord symbols '1. A' and 'D'. The lyrics 'Chly - ne Bär, chum der - här, dür' are written below. The second staff continues the melody with a quarter note D5, a quarter note E5, and a quarter note F#5. Above the staff are the chord symbols '2. A' and 'D'. The lyrics 'd'Fisch - te - ri gah u ds Liecht i - ne la.' are written below. The piece ends with a double bar line and repeat dots.

### Gehn wir heim, kleiner Bär? (Bärenlied 2), Kanon

1. F C F C F 2.

Der chly Bär blybt stah, cha nüm - me wy - ter gah, der  
gross treit ne hei mit sy - ne star - che Bei.

### Pezzettino (Pezzettino-Lied), Kanon

1. C 2.

Pez - zet - ti - no, chly - ses Stück, wär du bisch, weisch jetz zum Glück.

### Swimmy (Swimmy-Lied), Kanon

1. C 2. G C

Swim - my isch e chly - ne Fisch. Är zeigt üs, wi schnäll är isch.

### Wo die wilden Kerle wohnen (Kerle-Lied), Kanon mit zwei Sprech-Ostinati

1. C 3 F C F 2. C F\* C

Si gä - be en - and uf ds Dach u ma - che gros - se  
Krach. Der Max a - ber, dä blybt stah u  
luegt die Kär - li - ne a.

\* Beim einstimmigen Singen  
G statt F.

Ostinato 1 (gesprochen) Ostinato 2 (gesprochen)

Gros - se Krach. Jetz gits eis uf ds Dach..

# Literaturhinweise

---

## Bilderbücher

### **Der Adler, der nicht fliegen wollte.**

Wolf Erlbruch und James Aggrey.  
Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1990.  
Katechetik-Nr. 2319.001.

### **Fisch ist Fisch.**

Leo Lionni.  
Verlag Gertraud Middelhaue, Köln 1970.  
Katechetik-Nr. 2319.003.

### **Gehen wir heim kleiner Bär.**

Martin Waddell und Barbara Firth.  
Annette Betz Verlag, Wien 1991. Katechetik-Nr. 2313.112.

### **Der Hase mit den himmelblauen Ohren.**

Max Bolliger und Jürg Obrist.  
Artemis Verlag 1988.  
Katechetik-Nr. 2319.058.

### **John der Braunbär.**

Hanspeter Schmid.  
Bohem press, Zürich 1997.  
Katechetik-Nr. 5522.054.  
Zu beziehen bei: Katechetik,  
Helvetiaplatz 4, 3005 Bern  
Tel. 031 350 85 85

### **Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär?**

Martin Waddell und Barbara Firth.  
Annette Betz Verlag, Wien 1988.  
Katechetik-Nr. 5536.092.

### **Pezzettino.**

Bilderbuch. Leo Lionni.  
Verlag Gertraud Middelhaue, Köln 1977.  
Katechetik-Nr. 2319.008.

### **Das schönste Lied.**

Max Bolliger und Jindra Capek.  
Bohem press, Zürich 1986.  
Katechetik-Nr. 4132.001.

### **Swimmy.**

Bilderbuch. Leo Lionni.  
Verlag Gertraud Middelhaue, Köln 1963.  
Katechetik-Nr. 2319.094.

### **Wo die wilden Kerle wohnen.**

Maurice Sendak.  
Diogenes Verlag, Zürich 1967.  
Katechetik-Nr. 2316.008.





### **Bezug des Modell-Heftes und Ausleihe der Bücher**

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Katechetik  
Helvetiaplatz 4a, 3005 Bern  
Tel. 031 350 85 85. FAX 031 350 85 80  
katechetik@refbejuso.ch  
www.refbejuso.ch



### **Kontaktadressen**

Katharina Stähli-Kehrli  
Fachfrau für Kleinkind-Pädagogik  
Thurnenweg 12, 3127 Mühlethurnen  
Tel. 031 809 27 01  
staehli.kehrli@bluewin.ch



Lisbeth Zogg Hohn  
Theologin, dipl. Erwachsenenbildnerin  
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Katechetik  
Wikartswil 635, 3512 Walkringen  
Tel. 031 701 11 70, FAX 031 701 31 93  
az@atelierzogg.ch